



HiKo

HISTORISCHE
KOMMISSION
BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN



JAHRESBERICHT 2022

JAHRESBERICHT 2022

Herausgegeben von der Historischen Kommission
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

MÜNCHEN 2023



INHALT

JAHRESBERICHT 2022	
▼ HISTORISCHE KOMMISSION	5
▼ VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION	29
▼ VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN	32
▼ MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION	35
▼ DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER	37
AKTEN DER REICHSKANZLEI. REGIERUNG HITLER 1933-1945 ZUM ABSCHLUSS EINER DER BEDEUTENDSTEN QUELLENEDITIONEN ZUR DEUTSCHEN ZEITGESCHICHTE <i>Hans Günter Hockerts</i>	43
DIE KORRESPONDENZ ZWISCHEN FRIEDRICH ALTHOFF UND ADOLF HARNACK (1886–1908). KOMMENTIERTE EDITION MIT EINLEITUNG UND REGISTERN <i>Claudia Kampmann</i>	51

JAHRESBERICHT 2022 ▾ HISTORISCHE KOMMISSION

I.

Angesichts der vor allem in der ersten Jahreshälfte weiter bestehenden Corona-Einschränkungen fand die Jahresversammlung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (HiKo) zum zweiten Mal in Folge am 2. März 2022 im Zoom-Format statt. Auch in dieser Form blieb sie handlungsfähig und wählte Reinhard Stauber (Klagenfurt) für fünf Jahre zu ihrem neuen Präsidenten.



Reinhard Stauber (Klagenfurt), Präsident der Historischen Kommission
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
(Foto: aau/Johannes Puch, Klagenfurt).

Er hat an der LMU München Politikwissenschaften und Geschichte studiert und war nach Promotion und Habilitation dort Assistent von Eberhard Weis (1925-2013; 1987-1997 Präsident der HiKo). Von 2001 bis 2003 hat er als Mitarbeiter der HiKo den ersten Band der Edition der „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“ bearbeitet. Seit 2003 lehrt er Neuere und Österreichische Geschichte in Klagenfurt und wirkt an der Alpen-Adria-Universität seit 2020 und noch bis 2024 als Vizerektor für Personal und Infrastruktur. Die HiKo hat ihn 2012 zum Mitglied gewählt; seit 2013 leitet er deren von seinem akademischen Lehrer begründete Abteilung Staatsratsprotokolle.

Helmut Neuhaus dankte dem scheidenden Präsidenten Gerrit Walther (Wuppertal) für seine zehnjährige Präsidentschaft, in der die HiKo vor allem die Digitalisierung ihrer Forschungsergebnisse in allen Bereichen vorangetrieben habe. Außerdem, so Neuhaus, sei sie aus der Strukturalisation StrukBY 2013 gestärkt als selbstständige außeruniversitäre Forschungseinrichtung hervorgegangen, die weiterhin, das sei Herrn Walther als Präsident stets ein besonderes Anliegen gewesen, ihre Forschungsaktivitäten autonom gestalten.

Neben dieser personellen Weichenstellung ist auch der Abschluss einer wesentlichen strukturellen Änderung zu berichten: Am 23. Mai 2022 hat die Stiftungsaufsichtsbehörde, die Regierung von Oberbayern, die Änderung der „Satzung der Stiftung zur Förderung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und des Historischen Kollegs“ genehmigt. Kern der Änderung ist die Trennung von Vorstand der Stiftung, dem künftig neben dem Präsidenten und Sekretar, derzeit Reinhard Stauber und Bernhard Löffler, zusätzlich der Kuratoriumsvorsitzende des Historischen Kollegs, aktuell Hartmut Lepin, angehören, und dem Stiftungsrat. Dieser konstituiert sich erstmals am 8. Mai 2023 und wählt dann eine Vorsitzende/einen Vorsitzenden. Dem Stiftungsrat gehören künftig neben je zwei Mitgliedern der HiKo und des Kuratoriums des Kollegs qua Amt ein Vertreter des Wissenschaftsministeriums sowie, das ist ebenfalls neu, der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an.

Außerdem hat die HiKo 2022 neue erweiterte Regeln zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis auf der Grundlage eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) entwickelten Kodex erlassen. Gegen Ende des Jahres kamen noch neue Leitlinien zur Verwendung von DFG-Programmpauschalen hinzu.

Angesichts der zeitweise kompletten Verlagerung der Arbeit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während der Corona-Pandemie ins Home-

office hat sich die HiKo im Mai 2022 dazu entschlossen, eine generelle Regelung für das mobile Arbeiten zu erlassen. Im Kern wird seitdem nach Rücksprache mit der Abteilungsleiterin/dem Abteilungsleiter an drei Tagen pro Woche im Büro und an zwei Tagen in der Regel zu Hause gearbeitet. Dies kann auch in Ausnahmefällen an einem anderen Ort geschehen. Überdies muss gewährleistet sein, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Team arbeiten, zumindest an einem Tag in der Woche gemeinsam in Präsenz Besprechungen etc. durchführen können. Diese Regelung wird nach einem Jahr von den Abteilungsleiterinnen/Abteilungsleitern evaluiert. Fällt das Ergebnis positiv aus, wird das mobile Arbeiten in der eingeführten Weise fortgesetzt.

Was die Mittel der HiKo betrifft, so beruht ihre Finanzierung weiterhin zu rund zwei Dritteln auf einem Zuschuss des Freistaates Bayern; nicht nur in dieser Hinsicht fühlt sich die Kommission im Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst bestens aufgehoben, dort mit stets offenem Ohr für ihre Belange betreut von Ministerialrat Florian Albert. Knapp ein Drittel, etwa eine Dreiviertelmillion Euro, warb sie zuletzt jährlich für Ihre Forschungen als Drittmittel bei der DFG, der Fritz Thyssen Stiftung etc. ein, wozu zahlreiche Mitglieder aktiv beitrugen. Hinzu kommt ein geringer Anteil aus Stiftungserträgen.

Dass auch 164 Jahre nach Ihrer Gründung der Freistaat Bayern Existenz und Arbeitsfähigkeit der Kommission ganz überwiegend garantiert, dafür sind wir ihm und seinen Repräsentantinnen und Repräsentanten äußerst dankbar. Sie stehen damit auch in der Gegenwart in der Tradition der unter den Wittelsbachern im 19. Jahrhundert in Bayern etablierten Kunst- und Wissenschaftspflege. Ein herausragender Repräsentant in dieser Hinsicht war der 2022 verstorbene langjährige Staatsminister Hans Zehetmair. Um seine Verdienste und diejenigen des Freistaates angemessen zu würdigen, verlieh ihm anlässlich des 150. Jubiläums im Jahr 2008 der damalige Präsident der Historischen Kommission, Lothar Gall, deren Ehrenmedaille, die dem griechischen Geschichtsschreiber Thukydides gewidmet ist. Die HiKo wird Hans Zehetmair ein ehrendes Andenken bewahren.

II.

Nachdem die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen Tagungen und Workshops für rund zwei Jahre in Präsenz gar nicht zuließen, hat die HiKo ihre Forschungs- und Editionstätigkeit

2022 gleich bei einer ganzen Reihe von wissenschaftlichen Veranstaltungen präsentiert und mit Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland diskutiert.

Zunächst präsentierte sie am 3. März 2022 – im Frühjahr letztmals digital – bei einem Workshop mit mehr als 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern unter Leitung von Peter Hoeres das neue Artikelformat von NDB-online (vgl. den Tagungsbericht von Lennard Meier, 10.5.2022, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-127968?title=ndb-online-workshop&recno=1&q=lennart%20meier&sort=newestPublished&fq=&total=2>).

Deutsche Biographie

Suche Projekt Hilfe English

Mütherich, Florentine

1915 – 2015

Kunsthistorikerin

Übersicht **NDB-online**

Kopfzeile

Florentine Mütherich war als Kennerin der frühmittelalterlichen Buchmalerei und Schatzkunst eine international geschätzte Autorität, von deren Expertise Bibliotheken, Museen und Kunsthandel profitierten. Ihr Lebenswerk bildet die Edition illuminierten Handschriften aus karolingischer und ottonischer Zeit, die sie in Kommentarbänden zu Faksimile-Ausgaben sowie im achtbändigen Corpuswerk der Karolingischen Miniaturen erschloss.

Lebensdaten

Geboren am	26. Januar 1915	in	Bestwig (Hochsauerlandkreis, Südwestfalen)
Gestorben am	12. Juni 2015	in	München
Grabstätte	Friedhof Velmede	in	Velmede (Gem. Bestwig, Hochsauerlandkreis)
Konfession	römisch-katholisch		

NDB-Artikel Florentine Mütherich:
(<https://www.deutsche-biographie.de/dboM4902-6.html#dbocontent>).

Es folgte vom 6. bis 8. April in Graz die von Gabriele Haug-Moritz ausgerichtete und von der digitalen Edition des Reichstags zu Regensburg 1576 ausgehende Tagung „Neue Wege der Edition frühneuzeitlicher Ständeversammlungen“, die ebenfalls breite Beachtung fand (vgl. den Tagungsbericht von Constanze Maria Rammer 5.10.2022: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-129909?title=neue-wege-der-edition-fruehneuzeitlicher-staendeversammlungen-aktuelle-geschichtswissenschaftliche-konzeptualisierungen-staendischer-teilhabe-und-digitale-methoden&recno=1&q=neue%20wege%20der%20edition%20fr%C3%BChneuzeitlicher&sort=newestPublished&fq=&total=7>). Die Publikation der Tagungsbeiträge in der „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ ist geplant.

Vom 9. bis 10. Juni 2022 trafen sich in Frankfurt am Main Wirtschaftshistorikerinnen und -historiker zu dem von Friederike Sattler im Rahmen der Abteilung „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert“ konzipierten Workshop „Deutsche Kaufleute in Ostasien. Persönlichkeiten, Unternehmen und Netzwerke in der ersten Welle wirtschaftlicher Globalisierung“ (vgl. den Tagungsbericht von Markus Neumann, 13.9.2022: <https://www.hsozkult.de/event/id/event-118233>). Der Workshop diente dem fachlichen Austausch mit Expertinnen und Experten für einzelne Handelshäuser und Reedereien, mit Kennern der deutsch-chinesischen und deutsch-japanischen Beziehungen, mit Wirtschafts- und Unternehmenshistorikerinnen und -historikern sowie mit erfahrenen Editoren.

Ebenfalls im Juni, am 23. und 24., veranstalteten die Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien (KGParl) und die HiKo im Kontext ihres gemeinsamen DFG-Projekts „Abgeordnetenleben 1871-1918. Die sozialen und kulturellen Grundlagen parlamentarischer Repräsentation“ in Berlin einen Workshop mit dem Titel „Allgemeinheiten, denen die Farbe des Lebens fehlt? Innovationspotentiale privater Überlieferungen des 19. Jahrhunderts“. Ziel der Veranstaltung (vgl. Tagungsbericht von Matthias Berg, 29.5.2022: <https://www.hsozkult.de/event/id/event-118233>) war es, verschiedene mit privaten Überlieferungen, d.h. vor allem Nachlässen, konfrontierte monographische und editorische Projekt an einem Tisch zu versammeln und im Austausch die Möglichkeiten, Herausforderungen und Grenzen dieser Quellengattung für die politische Kulturgeschichte des Parlamentarismus, aber auch für die Wissenschafts- und Historiographiegeschichte auszuloten. Der Workshop erwies sich als ausgesprochen diskussionsfreudig und erfüllte sein zentrales Ziel, den Austausch unter den einschlägig arbeitenden Histo-

rikerinnen und Historikern einzuleiten und ein wissenschaftliches Netzwerk zu etablieren. Matthias Berg steuerte einen Vortrag mit dem Titel „Lieber Mann! Editorische Herausforderungen der Briefwechsel von Abgeordneten mit ihren Ehefrauen“ bei.

Genannt sei außerdem der kommissionsinterne Workshop, der auch als „get together“ der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommission nach der langen pandemischen Pause diene und ganz unterschiedlichen Aspekten digitaler Quelleneditionen gewidmet war. Beteiligt waren auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Partnerinstitutionen der HiKo wie die Bayerische Staatsbibliothek (BSB), die KGParl oder das Bundesarchiv sowie die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Der Workshop fand vom 12.-14. Juli 2022 in München im Historischen Kolleg statt.

Am ersten Abend des Workshops, dem 12. Juli 2022, wurde zudem in der Kaulbach-Villa der Abschluss der „Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945“, einer der bedeutendsten zeitgeschichtlichen Quelleneditionen, feierlich begangen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der letzte von Hauke Marahrens bearbeitete Band XI für die Jahre 1944/45 präsentiert.



Hans Günter Hockerts bei der Veranstaltung zum Abschluss der „Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945“ am 12. Juli 2022 im Historischen Kolleg (Foto: HiKo/Laura Räuber).

Reinhard Stauber, der Präsident der HiKo, dankte bei dieser Gelegenheit dem Bundesarchiv als Kooperationspartner der HiKo, namentlich seinem Präsidenten Michael Hollmann, sowie Hans Günter Hockerts, der das Projekt 25 Jahre lang geleitet hatte, und dem langjährigen Bearbeiter Friedrich Hartmannsgruber. An eine knappe Darstellung des Projekts und die Einordnung seines Potentials für die internationale Forschung zum NS-Staat von Herrn Hockerts (vgl. in diesem Jahresbericht S. 43-49) schloss sich ein Vortrag von Ulrich Herbert an. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hob in seinem schriftlichen Grußwort zum Abschluss der „Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945“ hervor: „In einer Zeit, in der Freiheit und Demokratie von außen wie innen neuen Bedrohungen ausgesetzt sind, erinnern uns auch diese Akten an den hohen Rang dieser Werte. Das macht den Blick zurück so wichtig für unsere Zukunft“. Resonanz über München hinaus fand die Veranstaltung auch durch ein Radiointerview von Herrn Hockerts mit DeutschlandradioKultur (<https://www.deutschlandfunkkultur.de/hitler-regierung-akten-100.html>).

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass Matthias Reinert und Maximilian Schrott, die beiden Mitarbeiter der Abteilung „Digitale Publikationen“ der HiKo, erneut intensiv auf Tagungen präsent waren,

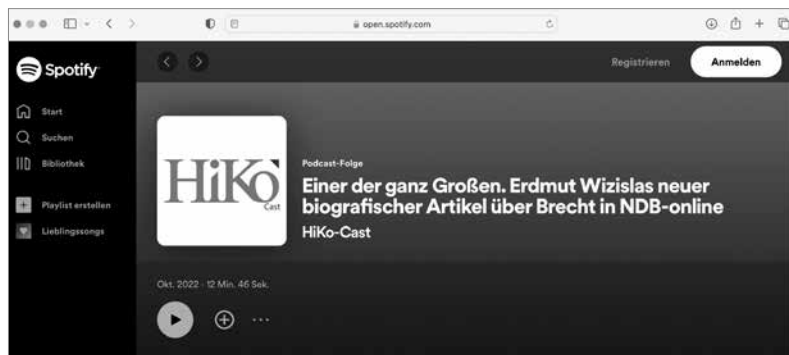


Angeregte Diskussionen beim Empfang anlässlich des Abschlusses der Editionsreihe „Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945“ auf der Terrasse der Kaulbach-Villa in München (Foto: HiKo/Laura Räuber).

u.a. Matthias Reinert auf der digitalen Tagung „Biographical Data in a Digital World“ 2022 in Tokio am 25.7.2022 mit einem Beitrag zum Thema „Metadata may contribute to a multi-perspective view on biographies“. Maximilian Schrott wiederum war auf der Jahrestagung der DHd-Konferenz (Digital Humanities im deutschsprachigen Raum) „Kulturen des digitalen Gedächtnisses“ (7.-11.3.2022) beim Panel „Protokolle. Modellierung einer administrativen Textsorte“ (11.3.2022) in Potsdam vertreten. Primäres Ziel des Panels ist die Entwicklung gemeinsamer Best-practice-Mittel bei der Edition von protokollartigen Texten. Aus der Tagung heraus ist ein Arbeitskreis entstanden, der auf Einladung von Herrn Schrott von der HiKo ausgerichtet seine nächste Sitzung am 17./18. Oktober 2023 in München abhalten wird.

Im weiteren Sinne gehört schließlich zu den Veranstaltungen auch die vom Mitarbeiter der HiKo, Matthias Berg, konzipierte Tagung in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BAW) „Akademiegeschichte schreiben. Historiographische Perspektiven im Vergleich“, die am 11./12. Oktober 2022 stattfand. Der Sekretar, Bernhard Löffler, moderierte in diesem Zusammenhang eine Podiumsdiskussion zum Thema „Aufgabe oder Auftrag der Forschung? Institutionengeschichte(n) im 21. Jahrhundert“, an der u.a. auch Martina Hartmann für die MGH und Andreas Wirsching für das IfZ teilnahmen.

Um ihre wissenschaftliche Arbeit sichtbar zu machen, setzt die HiKo aktuell vor allem auf Podcasts – jetzt auch als „HiKo-Cast“ via Spotify erreichbar. Ein besonders schönes Beispiel ist der von Laura Räuber mit Stefan Jordan, Redakteur bei NDB/NDB-online, und dem Autor Erdmut Wizisla, Leiter des Bertolt-Brecht-Archivs, produzierte Beitrag zum NDB-Artikel über Bertolt Brecht.



Spotify: HiKo-Cast:

<https://open.spotify.com/episode/0yLKSsBBqHChlwyLvPQ0WJ>

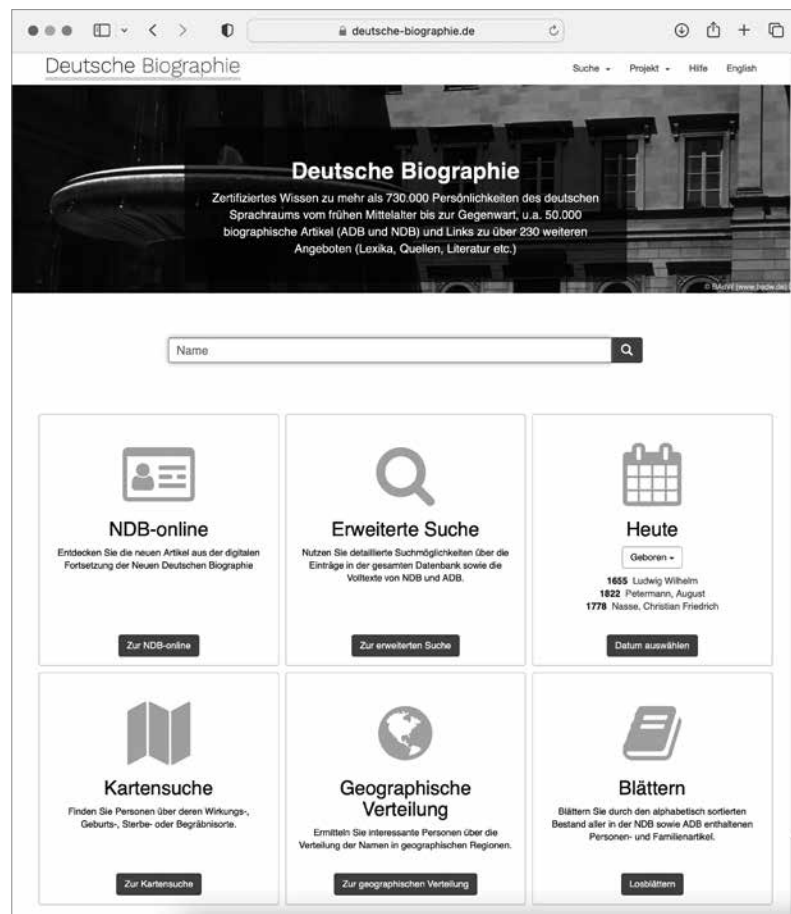
III.

Sowohl auf dem Feld der historisch-biographischen Forschung als auch im Bereich historisch-kritischer Quelleneditionen verfolgt die HiKo die Zielsetzung, ihre Angebote zunehmend digital anzubieten. Dabei gibt es – ihrer flexiblen Struktur geschuldet – kein einheitliches bzw. normiertes Vorgehen. Vielmehr fällt die Praxis je nach Abteilung und den Vorstellungen von Leitung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den zur Verfügung stehenden materiellen, personellen und zeitlichen Ressourcen unterschiedlich aus. Das mag man bedauern. Dieses Verfahren hat jedoch Vorteile: Zum einen ermöglicht es, digitale Angebote zu machen, die in relativ kurzer Zeit mit überschaubaren Ressourcen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weltweit zur Verfügung gestellt werden können. Außerdem kann die HiKo auf diese Weise intensive und ganz verschiedene Erfahrungen mit Tools und Anwendungen gewinnen. Es ist also gewissermaßen ein dem Medium entsprechendes dynamisches und prozessuales Vorgehen.

Dabei reicht die Bandbreite von der enorm avancierten digitalen Edition, die am „Grazer Zentrum für Informationsmodellierung – Austrian Centre for Digital Humanities“ zum Regensburger Reichstag 1576, finanziert von DFG und FWF, entsteht („Assertive Edition Approach“, Georg Vogeler), über die von den HiKo-Mitarbeiterin entwickelten Tools auf der Grundlage des Oxygen XML Editors für digitale Editionen, etwa den Protokollen des Bayerischen Ministerrats, die ebenfalls mit eigenen Mitteln entwickelten angereicherten retrodigitalisierten Angebote des Bayerischen Staatsrats und der Deutschen Reichstagsakten oder das gemeinsam mit der BSB entwickelte Angebot von NDB-online bis zu E-Books etwa bei den aktuellen Bänden der „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ bzw. in der „Schriftenreihe der Historischen Kommission“. Seit der Jahrtausendwende hat damit in so gut wie allen Abteilungen der HiKo (auf unterschiedlichem Niveau) die digitale Arbeitsweise Einzug gehalten. Neue Projekte werden ausschließlich in digitaler Form aufgesetzt.

Vor allem drei Felder (bzw. Projekte), auf denen die HiKo im Berichtsjahr ihr Angebot wesentlich erweitert bzw. optimiert hat, sind eigens hervorzuheben:

Seit Dezember 2022 führt jetzt auf der Startseite von www.deutschebiographie.de eine neue „Kachel“ direkt zu den knapp 250 veröffentlichten Artikeln im neuen Format *NDB-online*, u.a. mit Header, Timeline, Fotos und Onlinere Ressourcen.



Startseite DB mit Kachel NDB-online:
<https://www.deutsche-biographie.de/>

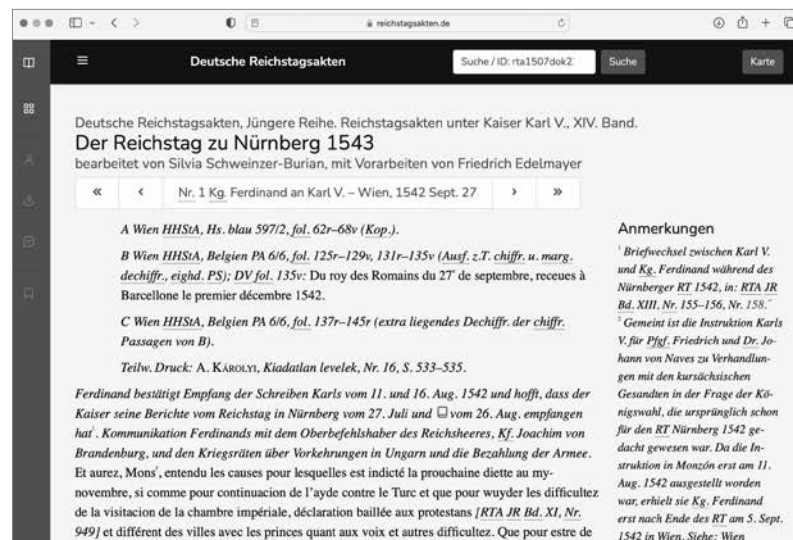
Die Bandbreite der neuen Artikel reicht dabei von Konrad Adenauer und Hildegard Hamm-Brücher über Bertolt Brecht und Hilde Domin oder die Discount-Unternehmer Karl und Theo Albrecht sowie bedeutende Naturwissenschaftler wie Walter Baade und Paula Hertwig bis hin zu Vertretern von Sport und Medien wie Helmut Rahn oder Sammy Drechsel. Weitere 200 Artikel sind von der Redaktion bereits bearbeitet und noch einmal 300 wurden von der Redaktion an Autorinnen und Autoren neu

vergeben, so dass hier kontinuierlich mit mehreren hundert neuen Artikeln pro Jahr in NDB-online zu rechnen ist. In erster Linie handelt es sich um Biographien herausragender Persönlichkeiten, die bei Redaktionsschluss der einzelnen seit 1953 in alphabetischer Folge erschienenen Bände noch lebten und daher in der NDB fehlen. Außerdem werden nun Männer und Frauen vermehrt aus Bereichen wie z.B. dem Sport, den Medien oder der Unterhaltungsbranche behandelt, die bisher kaum oder gar nicht berücksichtigt worden sind; das gilt auch für die Gruppe der NS-Täterinnen und -Täter und generell für Frauen. Schließlich werden vereinzelt auch Artikel neu vergeben, wenn der Inhalt der in der NDB publizierten Beiträge der inzwischen bekannten Bedeutung nicht mehr entspricht bzw. in der Bewertung unangemessen ist. Dies sind gewaltige Aufgaben, die von einem lediglich sechsköpfigen, aber sehr engagierten Redaktionsteam unter Leitung von Peter Hoeres geschultert werden. Etwas mehr als die Hälfte der bisher verwendeten Fotos in den Artikeln stammt dabei aus dem Bildarchiv der BSB (Fotoarchive Heinrich Hoffman, Felicitas Timpe etc.). Steht die allgemeine Kooperation mit der BSB im Rahmen der Deutschen Biographie unter der Leitung von Markus Brantl, so ist dafür im Bereich der Bilder die Leiterin des Bildarchivs, Cornelia Jahn, verantwortlich. Beiden ist die HiKo für die reibungslose Zusammenarbeit sehr dankbar.

Inhaltlich und funktional erweitert wurden auch die Webseiten „Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats“ (www.bayerischer-ministerrat.de) und der „Reichstagsakten“ (www.reichstagsakten.de). Die Seiten des Ministerrats wurden um die Protokolle des Regierungsjahres 1953 ergänzt und sind noch benutzerfreundlicher geworden. Hinzugekommen sind eine Kalenderansicht und eine Kartensuche. Optimiert wurden zudem die Verlinkungen, u.a. bei biographischen Angaben zu Personen auf die Deutsche Biographie. Auf den seit nun zehn Jahren existierenden Reichstagsaktenseiten können inzwischen die Quellen der Reichstagsakteneditionen zu 1507, 1509, 1510/1512, 1541, 1543, 1556/57 sowie 1575 genutzt werden. In rund anderthalb Jahren kommen die Editionen für 1513/1517 und 1594 hinzu. Es handelt sich dabei jeweils um angereicherte Retrodigitalisate, die – setzt man den Ertrag in Relation zu den eingesetzten Ressourcen – einen doch erheblichen Mehrwert bieten.

Misslich ist, das sei in diesem Kontext erwähnt, dass die Einordnung der HiKo in eine andere Nutzerklasse durch das Leibniz Rechenzentrum der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (LRZ) dazu geführt hat, dass die Kosten der Kommission für LRZ-Dienstleistungen sowie für Lizenzgebühren um einen fünfstelligen Betrag gestiegen sind. Die Lei-

tung der HiKo hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, zum alten Status zurückkehren zu können.



Überarbeiteter digitaler Ausschnitt der Deutschen Reichstagsakten, hier: Dok. 1 RTA 1543, Bearb. von Silvia Schweinzer-Burian: <https://www.reichstagsakten.de/text.php?id=rta1543dok1>

IV.

1. Die Arbeiten von Gabriele Annas am Band 20 der „Deutschen Reichstagsakten, Ältere Reihe“ (1455-1463), speziell am Teilband 20/1 für die Jahre 1455-1458, konzentrierten sich auf den weitreichenden Themenkomplex „Deutscher Orden“. Neben den sehr ergiebigen Beständen des Berliner Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz wurden mit Blick auf die reichsweiten Bemühungen des Deutschen Ordens um finanzielle und militärische Unterstützung im Kampf gegen den polnischen König Kasimir IV. nicht zuletzt die in diesem Zusammenhang bislang wenig beachteten Bestände des Dresdener Hauptstaatsarchiv intensiv ausgewertet und zusätzlich durch einzelne Archivalien aus Danzig und Warschau ergänzt. Mit insgesamt knapp 60 Nummern im Volltext bzw. als Regest sowie 15 weiteren editorisch für die jeweiligen Einleitungen aufgearbeiteten Stücken konnte der Themenkomplex des „Deutschen Ordens“ inzwischen abgeschlossen werden. Im Rahmen des Teilbandes

bildet er einen auch quantitativ bemerkenswerten Kontrapunkt zu den konkurrierenden reichspolitischen Materien jener Jahre, der Bekämpfung der Osmanischen Expansion auf dem Balkan, kurfürstlichen Bemühungen um eine Reichsreform sowie den Gravamina der Deutschen Nation. Das Manuskript des Teilbandes 20/1 kommt 2023 zum Abschluss.

In der von Eike Wolgast geleiteten Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe“ ist die von Reinhard Seyboth bearbeitete Edition von Band 12 „Die Reichstage zu Worms 1513 und Mainz 1517“ in zwei Teilbänden erschienen. Sie enthält die Quellenüberlieferung der von der Forschung bisher wenig beachteten Reichstage zu Worms 1513 und Mainz 1517, mehrerer geplanter, aber nicht zustande gekommener Reichsversammlungen von 1513 bis 1516, des Reichskammergerichtsvisitationstages 1514 sowie der ersten Reichskreistage 1515 und 1517. Im Unterschied zu früheren Tagungen der Maximilianszeit, die stark von den ehrgeizigen außenpolitischen Plänen und den kriegerischen Konflikten des Kaisers dominiert gewesen waren, standen 1513 bis 1517 eher innenpolitische Probleme des Reiches im Mittelpunkt. Dazu gehörten insbesondere das friedbrecherische Treiben des Raubunternehmers Franz von Sickingen im Rahmen seiner Fehde gegen Worms, die Autonomiebestrebungen des Niederadels gegenüber den Reichsinstitutionen, Funktionsstörungen der obersten Gerichtsbarkeit aufgrund der Mängel des Reichskammergerichts, die 1517 eskalierende Auseinandersetzung Kaiser Maximilians mit Herzog Ulrich von Württemberg sowie zahlreiche weitere interständische Streitfälle. Durch sein moderierendes Eingreifen in diese Konflikte, so ein Befund der Edition, erlangte der Reichstag wachsende Bedeutung als maßgebliche Friedenswahrungsinstanz im Reich.

Peter Schmid hat 2022 die Formulierung der Einleitungen für Band 7 „Reichstage und Reichsversammlungen sowie Regimentsregierung von 1499-1504“ abgeschlossen und Christiane Neerfeld die umfangreichen Arbeiten am Manuskript der Edition für die Drucklegung kontinuierlich fortgesetzt. Der Satz für die Bände 12 und 7 lag bzw. liegt bei Matthias Reinert.

Dietmar Heil hat die abschließenden Arbeiten – Korrektur der Textköpfe, Eruierung ungenannter Ausstellungsorte, Identifizierung schreibender Hände, Lösung von Datierungsproblemen, Berichtigung von Schreib- und inhaltlichen Fehlern der Textvorlagen, Nachweis von Zitaten und Fremdüberlieferung, Auflösung bislang unsicherer Querverweise innerhalb der Edition sowie Kommentierung der Stücke anhand von Nachschlagewerken und Forschungsliteratur – am Band 13 „Der Reichstag zu Augsburg 1518“ erledigt. Das Manuskript wird 2023 fertiggestellt.

In der „Jüngeren Reihe“ der Deutschen Reichstagsakten hat Matthias Reinert die angereicherte Retrodigitalisierung des von Silvia Schweinzer bearbeiteten Bandes XIV „Der Reichstag zu Nürnberg 1543“ zum Jahresende abgeschlossen. Überdies wurde die Webseite www.reichstagsakten.de aktualisiert, die Kodierung vereinheitlicht und teilweise auch erweitert (u.a. Tagesordnungspunkte in Bänden der Mittleren Reihe). Insgesamt kann man dort mittlerweile die Reichstage 1507, 1509, 1510/1512, 1541, 1543, 1556/57 und 1575 recherchieren. Demnächst kommen 1499-1504, 1513/1517 und 1594 hinzu.

In der unter Leitung von Gabriele Haug-Moritz stehenden Abteilung „Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662“ bildeten die Arbeiten am DFG-finanzierten digitalen „Regensburger Reichstags 1576“ den Schwerpunkt der Forschungsaktivitäten.



Startseite Regensburger Reichstag 1576, Uni Graz:
<https://gams.uni-graz.at/context:rta1576>

Während Josef Leeb unter anderem an der Einleitung arbeitete, lagen fortlaufende Korrektur- und Kontrollarbeiten sowie die vertiefte inhaltliche Erschließung der dokumentierten, transkribierten sowie im Bild zur Verfügung gestellten Quellen maßgeblich bei Florian Zeilinger. Roman Bleier zeichnete vornehmlich für die Alpha-Version der Webseite verantwortlich (<http://gams.uni-graz.at/context:rta1576>), also u.a. für Seitenarchitektur, Benutzungshinweise, Erläuterungstexte, Volltextsuche und Filter-Recherche sowie die Erstellung eines Workflows für die Integration

von Bildobjekten aus dem projektinternen digitalen Archiv in die Edition mit METS- und IIIF-Manifest. Hinzu kam die Anpassung des Image-Viewers. Gemeinsam arbeiteten Herr Zeilinger und Herr Bleier überdies an User-Tests und der Durchführung einer ersten Usability-Studie mit Studierenden.

Neben der eingangs erwähnten Grazer Tagung im April wurde der innovative Ansatz der digitalen Edition im Laufe des Jahres mehrfach bei internationalen Tagungen präsentiert, so u.a. auf der Konferenz „Recovering Europe’s Parliamentary Culture, 1500-1700: Concepts, Methods, Approaches“ am 23. Juni 2022 in Krakau. Zum Abschluss der Förderung soll im Oktober 2023 eine Projektpräsentation des Regensburger Reichstags 1576 stattfinden. Das gewonnene Know-how soll außerdem in einen neuen Förderantrag einfließen.

Parallel hat Josef Leeb, beim Satz ebenfalls von Matthias Reinert unterstützt, an der Drucklegung des „Reichstags zu Regensburg 1594“ gearbeitet, die bis August 2023 abgeschlossen sein soll. Dabei hat er unter anderem auch bereits mit Blick auf die spätere retrodigitale Version der Edition das Quellen- und Literaturverzeichnis durchgesehen und Links auf alle online verfügbaren Literatur- und Quellenwerke ergänzt.

2. Die Arbeiten von Hannes Ziegler und Sébastien Schick an der Edition des „Tagebuches Gerlach Adolph Freiherr von Münchhausens (1688-1770)“ als Vertreter Kurbraunschweigs auf dem Frankfurter Wahltag des Jahres 1742 sind weit fortgeschritten. Das 251-seitige Tagebuch darf als wichtige Quelle im Vorfeld der Wahl König – und dann Kaiser – Karls VII. aus dem Hause Wittelsbach gelten. Die Edition lässt die Bedeutung des Münchhausen-Tagebuchs mit seinen vielen informellen Beobachtungen während des Wahltages erkennen und gewährt vielfältige Einblicke in politik-, sozial-, rechts-, verfassungs- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge. Die Quelle insgesamt spiegelt auf einzigartige Weise das soziale und politische System des Heiligen Römischen Reiches in der Mitte des 18. Jahrhunderts wider und lässt sich mit aktuellen Forschungsfragen im Kontext einer Kulturgeschichte des Politischen verbinden. Das Tagebuch wird von Helmut Neuhaus in der Abteilung „Quellen zur Geschichte des Heiligen Römischen Reiches“ herausgegeben.

3. Das 2019 im Rahmen der HiKo abgeschlossene Projekt „Repertorium Academicum Germanicum (RAG)“ zu Gelehrten des Alten Reiches wird als Teilvorhaben innerhalb der größeren Forschungsinfrastruktur des Repertorium Academicum (REPAC) am Historischen Institut der Universität Bern fortgeführt. Neben dem RAG beinhaltet das REPAC weitere Teilprojekte wie das Repertorium Academicum Helveticum (RAH) und

das Repertorium Bernense (RB) mit räumlichen Untersuchungsschwerpunkten in der Alten Eidgenossenschaft sowie im Berner Herrschaftsgebiet in der Zeit von 1300 bis 1550. Gemeinsames Ziel der Projekte ist die prosopographische Grundlegung einer Wirkungsgeschichte der Gelehrten und des gelehrten Wissens im europäischen und insbesondere im schweizerischen Raum. Im Jahr 2022 konnten dafür vor allem die Studenten aus dem Gebiet der heutigen Schweiz ermittelt und in einer Forschungsdatenbank erfasst werden, die zwischen 1300 und 1550 Universitäten im Römisch-deutschen Reich besuchten. Geleitet wird der neue Verbund an der Universität Bern von Christian Hesse und Kaspar Gubler.

4. In der Abteilung „Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit“ unter Leitung von Gerhard Fouquet steht die Edition der Rechnungsbücher der Danziger Loitz vor dem Abschluss. Es handelt sich um eine im südlichen Ostseeraum des 16. Jahrhunderts einzigartige serielle Quelle, die den Geschäftsverlauf der Danziger Filiale des wohl bedeutendsten Handels- und Bankhauses dieser Zeit im nordosteuropäischen Raum erkennen lässt. Aktuell wird an den Einleitungstexten mit den üblichen textkritischen Hinweisen sowie an einer Übersicht zu den verwendeten Währungen sowie Maßen und Gewichten gearbeitet. Überdies entstehen ein Glossar und die Register.

5. In den von Hans-Christof Kraus herausgegebenen „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ steht mit Band 78 „Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg 1909-1921. Rekonstruktion seines verlorenen Nachlasses“ (2021) nun bereits der siebte Band als kostenfreies E-Book über die Homepage der HiKo sowie beim Verlag Duncker & Humblot zur Verfügung. Im Druck erschienen ist die von Björn Hofmeister vorgelegte Edition „Heinrich Claß. Politische Erinnerungen des Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes 1915-1933/36“ (Band 79).



Die historisch-kritische Edition ist eine erstrangige Quelle für das radikalnationalistische Milieu der „nationalen Opposition“, das sich mit Ordnungskonzepten einer völkischen zivil-militärischen Diktatur folgenreich über die politische und soziale Zukunft Deutschlands, nach 1918 auch Österreichs, verständigte. Die detailreichen autobiographischen Schilderungen zeigen zudem die Strukturen der Mobilisierungspolitik des Alldeutschen Verbandes auf. Ein Anhang von 1936 beschreibt die sich trotz taktischer Kooperation seit 1929 unübersehbar entwickelnde Konkurrenz zwischen der aufstrebenden NSDAP und der von Claß ab 1926 unterstützten DNVP.

In den Druck gehen 2023 die hybrid angelegten Editionen „Zwischen Wissenschaft und Politik. Hans Delbrück – Ausgewählte Korrespondenz (1868-1929)“, herausgegeben von Dominik Geppert, bearbeitet von Andreas Rose und Jonas Klein, sowie die von Claudia Kampmann erarbeitete Edition „Der Briefwechsel zwischen Friedrich Althoff und Adolf Harnack 1886-1908“ (vgl. den Beitrag in diesem Jahresbericht S. 51-68).

6. Esteban Mauerer hat die Arbeiten am Band 5 „1813-1817“ der „Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817“ fortgesetzt, in dem unter anderem die Genese des Strafgesetzbuchs einen Schwerpunkt bildet. Parallel arbeitet er im Auftrag des Abteilungsleiters, Reinhard Stauber, an einem resümierenden Aufsatz zur Rolle der obersten Beratungs- und Entscheidungsorgane (Geheime Konferenz, Staatsrat, Geheimer Rat) im Bayern der Ära Montgelas bis zur Reorganisation des Staatsrats 1817.

7. In der von Andreas Fahrmeir geleiteten Abteilung „Deutscher Bund“ hat Jürgen Müller die editorischen Arbeiten am vierten und letzten Band der ersten Phase der Bundesgeschichte (1813-1830) für die Jahre 1824-1830 fortgesetzt. Dazu zählten weitere Archivbesuche und die Kommentierung der 170 Dokumente. Zudem wurden das Quellen- und Literaturverzeichnis erstellt sowie Abbildungen für den Band ausgewählt. Außerdem hat Herr Müller eine Karte anfertigen lassen, die die innerdeutschen Zollgrenzen zeigt, da zu diesem Themenkomplex bei der Bundesversammlung mehrere Beschwerden eingingen. Des Weiteren hat er, unterstützt von der Hilfskraft Canan Kement, das Manuskript intensiv Korrektur gelesen. Schließlich hat der Bearbeiter im Herbst die Einleitung verfasst, die sich auch um eine historiographische Einordnung und Bewertung bemüht. Dabei wird erkennbar, dass die Geschichte des Deutschen Bundes in den 1820er Jahren viel facettenreicher war, als allgemein angenommen. Das Jahrzehnt nach den Karlsbader Beschlüssen war, so seine Bewertung, nicht ausschließlich eine Zeit der Reaktion und

Repression. Nicht erst seit der französischen Julirevolution von 1830 erwies es sich als Illusion, das politische und gesellschaftliche Leben auf dem Stand von 1815 oder 1819 quasi einzufrieren. Vielmehr blieb der Deutsche Bund Adressat zahlreicher Wünsche und Forderungen nach bundeseinheitlicher Regelung, wobei Handels-, Zoll- und Schifffahrtsfragen und damit zentrale wirtschaftspolitische Aspekte im Mittelpunkt standen. Der Band erscheint 2023.

Nicht nur ein ausführlicher Review Essay (Michael Jonas, *The German Confederation as an International Organization: a Historiographical Essay on Current Debates*, *Diplomatica* 2 (2020) S. 305-323), sondern auch der 2022 unter anderem in Frankfurt zustande gekommene wissenschaftliche Austausch mit Professor Hajime Konno von der Universität der Präfektur Aichi in Japan, der an einer umfassenden Besprechung der Edition für eine japanische Fachzeitschrift arbeitet, belegen, dass die Bedeutung des Deutschen Bundes international wesentlich höher eingeschätzt wird, als dies aktuell überwiegend im Bereich der deutschen Geschichtswissenschaft der Fall ist.

8. In der von Jan-Otmar Hesse geleiteten Abteilung „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert“ haben Friederike Sattler und Roman Köster die Arbeit an ihren Quelleneditionsprojekten „Deutsche Kaufleute in Ostasien im langen 19. Jahrhundert“ und „Deutschland und die Weltwirtschaftsordnung nach dem Ersten Weltkrieg (1919-1931)“ mit zahlreichen Archivreisen fortgesetzt, die sie unter anderem nach Hamburg, Bremen, Essen (Krupp Archiv) und Berlin sowie Washington, London und Mailand geführt haben. In London konsultierte Frau Sattler beispielsweise das Archiv der 1865 von deutschen Kaufleuten mitbegründeten Hongkong and Shanghai Banking Corporation (HSBC), das Archiv der School of Oriental and African Studies der University of London (SOAS) wegen der Nachlässe der beiden HSBC-Manager David MacLean und Stewart Addis sowie das London Metropolitan Archive (LMA) unter anderem wegen der Überlieferung der Chartered Bank of India, Australia and China, mit der verschiedene deutsche Kaufleute in Verbindung standen. Roman Köster besuchte in der britischen Hauptstadt das Archiv der Bank of England sowie die National Archives, in Washington war er unter anderem zu Gast in Harvard in der Baker Library sowie in den National Archives College Park Washington D.C.. Dort arbeitete er beispielsweise mit dem Nachlass des Bankiers Thomas W. Lamont (Beauftragter der Bank J. P. Morgan bei den Verhandlungen zum Dawes- und zum Young-Plan) sowie mit den Beständen des US-Außenministeriums.

9. Die von Hans Günter Hockerts geleitete Abteilung „Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945“ ist mit dem Band XI für die Jahre 1944/1945 im Jahr 2022 zum Abschluss gelangt; die ersten beiden Teilbände für die Jahre 1933/1934 waren 1983 erschienen. Die Serie zählt zu den wichtigsten Referenzwerken der NS-Forschung und damit zu den bedeutendsten Quellenpublikationen der deutschen Zeitgeschichte. Zum Abschluss der Serie fand, wie eingangs erwähnt, am 12. Juli 2022 eine Veranstaltung im Historischen Kolleg in München statt, zu der der Abteilungsleiter einen bilanzierenden Beitrag beisteuerte (Abdruck in diesem Jahresbericht S. 43-49). HiKo und Bundesarchiv bereiten parallel die Retrodigitalisierung der Bände dieser Edition zunächst für die Jahre 1933/34 bis zum Kriegsausbruch 1939 vor. Das Angebot wird demnächst unmittelbar an die bereits seit 2007 online stehenden „Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik“ anschließen und die Lücke zu den 1949 einsetzenden „Kabinettsprotokollen der Bundesregierung“ schließen.

10. Oliver Braun hat im Jahr 2022 die Edition der Protokolle des Kabinetts Ehard III aus dem Jahr „1954“ in der Abteilung „Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962“ vorgelegt. Das Regierungs-

Startseite der Ministerratsprotokolle mit neuen Sucheinstiegen über eine Kalender- oder Kartenansicht.

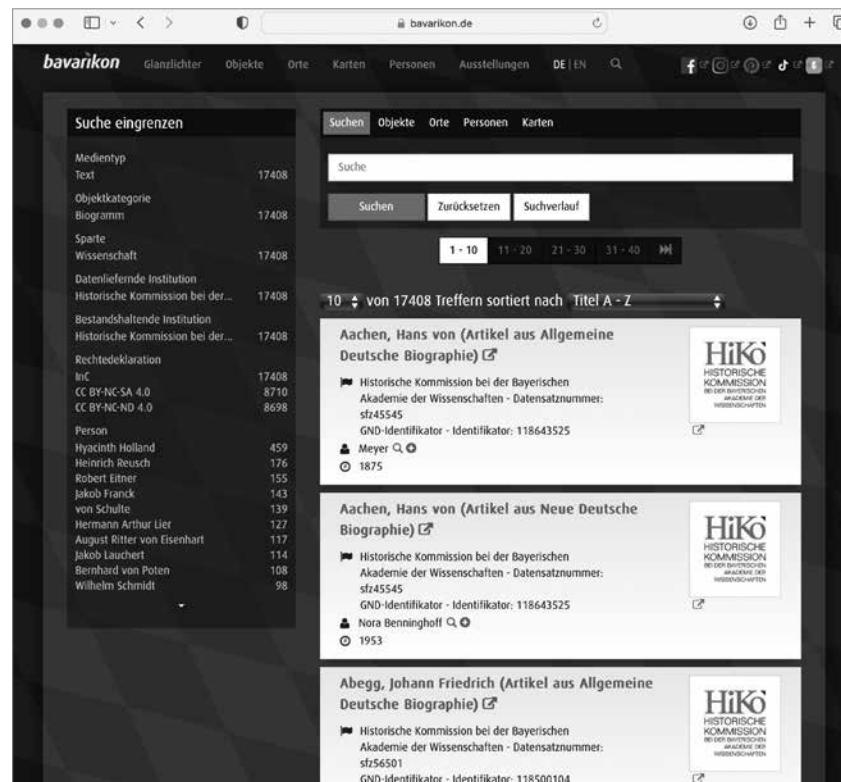
jahr ist vom Thema Finanzen geprägt – landespolitisch geht es um die prekäre Finanzlage Bayerns, bundespolitisch um den Finanzausgleich zwischen Bund und Ländern sowie unter den Ländern. Die bereits damals praktizierte Einsetzung mehrerer Landtagsuntersuchungsausschüsse ist bis heute symptomatisch für die letzte Phase einer Legislaturperiode vor den nächsten Landtagswahlen; dies ist wohl auch der Grund für die deutlich kontroveseren Kabinettsberatungen in der großen Koalition aus CSU, SPD und BHE, die die Edition dokumentiert. „1954“ ist der letzte gedruckte Band der Serie. Künftig wird die zeitgeschichtliche Edition rein digital fortgesetzt. Gleichzeitig mit der Druckversion von 1954 wurde die Edition der Protokolle für das Jahr „1953“ in den digitalen Auftritt der Ministerratsprotokolle integriert, der nun von 1945 bis 1953 reicht (www.bayerischer-ministerrat.de).

Der digitale Auftritt, der vor allem von Maximilian Schrott umgesetzt wurde, verfügt seit Mitte November auch über neue Features wie eine Kalenderansicht und eine Kartensuche. Diese und weitere umfangreiche Funktionalitäten – Verlinkung z.B. auf das Bayerische Gesetz- und Verordnungsblatt sowie bei biographischen Angaben vielfach auf die Deutsche Biographie – werden unter „Hilfe“ knapp und verständlich erläutert.

11. Die Redaktion der NDB arbeitet unter Leitung von Hans-Christof Kraus am Abschluss des letzten gedruckten Bandes 28. Er soll nach Möglichkeit Ende 2023 erscheinen. Für März 2024 ist eine Abschlusspräsentation vorgesehen. Der Band (Wettstein – Zwoch) wird voraussichtlich 563 Artikel enthalten. Das Spektrum reicht vom 7./8. Jahrhundert (Willibald von Eichstätt † 787) bis zu dem Schriftsteller Ror Wolf † 17.2.2020). Parallel wird die Integration der rund 700 Artikel des Bandes 27 in den digitalen Auftritt vorbereitet.

Unter Leitung von Peter Hoeres hat die Redaktion heuer erstmals, wie eingangs bereits ausführlich geschildert, 200 Artikel des neuen rein digitalen Artikelformats NDB-online publiziert, die ebenfalls via www.deutsche-biographie.de greifbar sind. Dies wird kontinuierlich fortgesetzt. Dabei wird großer Wert darauf gelegt, das Spektrum der biographierten Persönlichkeiten thematisch über die bisherigen Kategorien (Politik, Wissenschaft etc.) hinaus erheblich zu erweitern (Sport, Medien, Unterhaltung etc.). Auch Aspekte wie eine stärkere Berücksichtigung ostdeutscher Persönlichkeiten sowie generell von Frauen bei den Artikeln und Verfasserinnen spielt eine größere Rolle als bisher.

Wichtige Wegmarke im Bereich der Deutschen Biographie (DB, geleitet von Malte Rehbein) war der Abschluss des *bavarikon*-Projekts. Im August wurden 17.000 Persönlichkeiten mit Bezug zu Bayern aus ADB und NDB



Integration von rund 17.000 Personen mit Bezug zu Bayern aus ADB und NDB in *bavarikon*:
<https://www.bavarikon.de/search?idp=HKO&lang=de>

von der BSB in das Angebot von *bavarikon* integriert. Die technischen Voraussetzungen dazu hatte Maximilian Schrott seitens der HiKo 2016-2018 in einem vom bayerischen Wissenschaftsministerium finanzierten Projekt geschaffen.

Damit die Deutsche Biographie fehlerfrei läuft und die Webseite kontinuierlich weiterentwickelt wird, sind regelmäßige Arbeiten und Gespräche auf verschiedenen Ebenen notwendig. Dass dies reibungslos gelingt, ist der Beleg für die langjährige und vertrauensvolle Kooperation mit der BSB. Heuer war unter anderem die Integration des neuen Formats NDB-online in den Auftritt zu bewerkstelligen. Auf operativer Ebene liegt die Hauptlast der Arbeiten bei Thomas Zirngibl für die BSB und bei Matthias Reinert für die HiKo.

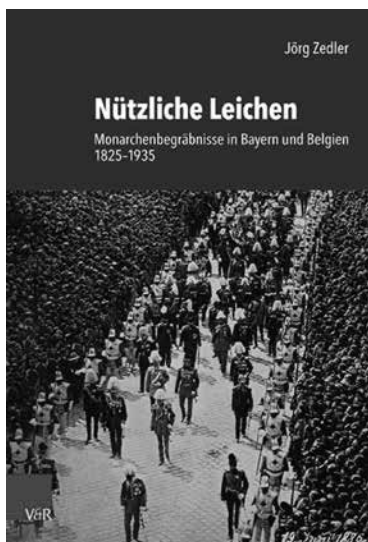
12. In der Abteilung „Digitale Publikationen“ sind Matthias Reinert und Maximilian Schrott erneut für eine ganze Reihe von Abteilungen und Projekten der HiKo tätig geworden. Ein Schwerpunkt von Herrn Reinert lag bei NDB/NDB-online (u.a. Semantic Media Wiki), von Herrn Schrott beim Bayerischen Ministerrat. Fortgeführt wurden die Arbeiten in Kooperation mit den Editorinnen und Editoren an der Oxygen Arbeitsumgebung für die digitalen Delbrück-, Hegel- sowie Harnack-Althoff-Editionen. Neu eingerichtet wurden entsprechende Arbeitsumgebungen für die Arbeit mit dem Oxygen XML-Editor für die Projekte „Abgeordnetenleben 1871-1918“, „Die Tagebücher Alfred Haehners“ sowie die beiden Projekte der Abteilung „Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert“. Hier besteht die besondere Herausforderung darin, dass erstmals die Quellenbasis enorm heterogen ist. Statt wie bisher Protokolle, Briefe oder Tagebucheinträge, behandeln die „Weltwirtschaftlichen Verflechtungen“ eine ganze Reihe von Quellentypen wie z.B. Schiffslisten, Verträge, Zeitungsartikel und Bilanzen. Diese Vielfalt an Dokumententypen im stark strukturbasierten XML angemessen darzustellen, bedarf eines gut durchdachten Dateischemas. Hinzu kamen der Satz bzw. die Satzvorbereitung mehrerer Reichstagsaktenbände sowie die Mitarbeit bzw. Beratung im Zusammenhang mit DFG-Anträgen digitaler Editionsprojekte.

13. In der vom Sekretar verantworteten „Schriftenreihe der Historischen Kommission“ konnten erneut zwei Bände erscheinen. Zum einen die Regensburger Habilitationsschrift von Jörg Zedler „Nützliche Leichen. Monarchenbegräbnisse in Bayern und Belgien 1825-1935“ als Band 109.

Er hat über sein Buch auch einen HiKo-Podcast beigesteuert.

Zum anderen wurde die Studie von Gerhard Fouquet „Die geliehene Zeit eines Königs. Der »arme« Ruprecht und die Reichsfinanzen (1400-1410)“ als Band 110 publiziert.

Die im letzten Jahr veröffentlichten Werke von Magnus Ressel „Protestantische Händlernetze im langen 18. Jahrhundert. Die deutschen Kaufmannsgruppierungen und ihre Korporationen in Venedig und Livorno von 1648 bis 1806“ und Marko Kreutzmann „Föderative Ordnung und nationale Integration



im Deutschen Bund 1816-1848. Die Ausschüsse und Kommissionen der Deutschen Bundesversammlung als politische Gremien“ stehen nun ebenfalls als kostenfreie E-books zur Verfügung.

V.

Die Abteilungsleiter-Sitzung, die am 10. Oktober 2022 in München in Präsenz stattfand, hat sich mit der finanziellen Entwicklung, der Erweiterung des Arbeitsprogramms sowie den 2023 anstehenden Wahlen, darunter das Amt des Sekretars/der Sekretarin bzw. von dessen/deren Stellvertreter/in, befasst.

Überdies ist folgende personelle Veränderung aus dem Bereich der Historischen Kommission mitzuteilen: Zum 30. Juni ist Regine Sonntag altersbedingt ausgeschieden. Sie hat dreieinhalb Jahrzehnte lang der Redaktion der NDB angehört, dort das Ressort „Geschichte des Mittelalters, Kunst, Musik, Theater etc.“ kenntnisreich und sorgfältig betreut und in dieser Zeit an den Bänden 16 bis 28 der NDB mitgewirkt. Dafür sei ihr herzlich gedankt. An ihrer Stelle ist zum 1. Oktober 2022 Werner Tschacher in die Redaktion der NDB eingetreten, den die HiKo als neuen wissenschaftlichen Mitarbeiter ebenso herzlich begrüßt.

Reinhard Stauber

Bernhard Löffler

Karl-Ulrich Gelberg

VERÖFFENTLICHUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION

Online gestellt wurden im Open Access 2022:

Der Reichstag zu Nürnberg 1543. Band XIV, Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe. Bearbeitet von Silvia Schweinzer-Burian, realisiert von Matthias Reinert <https://www.reichstagsakten.de/text.php?id=rta1543inh>

Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg 1909-1921. Rekonstruktion seines verlorenen Nachlasses. Band 78 der Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts. Herausgegeben von Winfried Baumgart https://elibrary.duncker-humblot.com/search?keywords=Reichskanzler+Theobald+von+Bethmann+Hollweg&search_param=title&type=any

Magnus Ressel, Protestantische Händlernetze im langen 18. Jahrhundert. Die deutschen Kaufmannsgruppierungen und ihre Korporationen in Venedig und Livorno von 1648 bis 1806. Band 107 der Schriftenreihe der Historischen Kommission, 2. durchgesehene und korrigierte Auflage 2023 <https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.13109/9783666363306>

Marko Kreutzmann, Föderative Ordnung und nationale Integration im Deutschen Bund 1816-1848. Die Ausschüsse und Kommissionen der Deutschen Bundesversammlung als politische Gremien. Band 108 der Schriftenreihe der Historischen Kommission <https://www.vr-elibrary.de/doi/book/10.13109/9783666336102>

Erschienen sind im Druck:

Die Reichstage zu Worms 1513 und Mainz 1517. Bearbeitet von Reinhard SEYBOTH. 2 Teilbände, Berlin/Boston 2022, 1.550 S. (Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 12).

Heinrich Claß. Politische Erinnerungen des Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes 1915-1933/36. Herausgegeben von Björn HOFMEISTER, Berlin 2022, X, 1.062 S. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts 79).

Akten der Reichskanzlei. Die Regierung Hitler 1933-1945. Band XI: 1944/45. Herausgegeben für die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von Hans Günter Hockerts, für das Bundesarchiv von Michael Hollmann. Bearbeitet von Hauke MARAHRENS unter Mitwirkung von Peter Keller. Mit Vorarbeiten von Friedrich Hartmannsgruber. Berlin/Boston 2022, LXXXV, 820 S.

Das Kabinett Ehard III. 18. Dezember 1950 bis 14. Dezember 1954. Band 4: 1954. Herausgegeben für die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durch Andreas Wirsching und für die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns durch Margit Ksoll-Marcon. Bearbeitet von Oliver BRAUN. Berlin/Boston 2022, CII, 820 S., 3 Abb. (Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962).

Jörg ZEDLER, Nützliche Leichen. Monarchenbegräbnisse in Bayern und Belgien 1825-1935. Göttingen 2022, 559 S., 48 Abb. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 109).

Gerhard FOUQUET, Die geliehene Zeit eines Königs. Der „arme“ Ruprecht und die Reichsfinanzen (1400-1410). Göttingen 2022, 329 S., 1. farb. Abb. u. 27 Tab. (Schriftenreihe der Historischen Kommission 110).

Im Druck sind:

Der Reichstag zu Regensburg 1594. Bearbeitet von Josef LEEB (Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662).

Zwischen Wissenschaft und Politik. Hans Delbrücks ausgewählte Korrespondenz (1869-1929). Herausgegeben von Dominik GEPPERT. Bearbeitet von Jonas KLEIN und Andreas ROSE (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Der Briefwechsel zwischen Friedrich Althoff und Adolf Harnack 1886-1908. Herausgegeben von Wolfram KINZIG und Claudia KAMPMANN. Bearbeitet von DERS. (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts).

Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes. 1824-1830. Bearbeitet von Jürgen MÜLLER (Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes Abt. I: Quellen zur Entstehung und Frühgeschichte des Deutschen Bundes 1813-1830, Band 4).

Neue Deutsche Biographie. 28. Band: Wettstein – Zwoch. Herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durch Hans-Christof KRAUS. Redigiert von Bernhard EBNETH, Stefan JORDAN, Maria SCHIMKE, Regine SONNTAG (bis 30.6.2022) und Susan SPLINTER.

Jonas KLEIN, „Der Prophet des Staatsgedankens“. Hans Delbrück und die Preußischen Jahrbücher (1883-1919) (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften).

VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

- BLEIER, R. (gemeinsam mit G. Vogeler/Ch. Pollin), „Ich glaube, Fakt ist...“: Der geschichtswissenschaftliche Zugang zum digitalen Edieren, in: Karoline Döring u.a. (Hg.), *Digital History. Konzepte, Methoden und Kritiken Digitaler Geschichtswissenschaft*, 2022, S. 171-189. – (gemeinsam mit F. Zeilinger/G. Vogeler), *From Early Modern Deliberation to the Semantic Web: Annotating Communications in the Records of the Imperial Diet of 1576*, p. 86-100, in: Matti la Mela u.a. (Hg.), *Digital Parliamentary Data in Action 2022*, Uppsala 15.3.2022 <https://ceur-ws.org/Vol-3133/paper06.pdf>.
- GELBERG, K.-U., Ehard, Hans, NDB-online, veröffentlicht am 01.02.2022, zuletzt geändert am 23.05.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/dbo035423.html#dbocontent>
- HEIL, D., *Angesicht des Monsters. Kaiser Maximilian I. und das Heilige Römische Reich*, in: Markus Debertol u.a. (Hg.), „Per tot discrimina rerum“. Maximilian I. (1459-1519), Wien/Köln 2022, S. 393-405.
- HILLE, M., *Der Aufstieg der NSDAP im Oberland am Beispiel des Bezirksamts Tölz*, in: Ulrike Haerendel u.a. (Hg.), *Revolution und Reaktion. Die Anfänge der NS-Bewegung im bayerischen Oberland 1919 bis 1923*, München 2022, S. 115-139.
- JORDAN, St., *Einführung in das Studium der Geschichtswissenschaft. Durchgesehene und aktualisierte Auflage*, Stuttgart 2022 (Reclams Universal-Bibliothek) – Quelle, Dokument, Urkunde, in: Martin Sabrow/Achim Sauper (Hg.), *Handbuch Historische Authentizität*, Göttingen 2022, S. 375-382.
- LEENDERTZ, A., *Die Macht des Wettbewerbs: Die Max-Planck-Gesellschaft und die Ökonomisierung der Wissenschaft seit den 1990er Jahren*, in: VfZ 70, 2 (2022), S. 235-271. – *Verbundföderalismus schlägt Wettbewerbsföderalismus. Vom Scheitern neoliberaler Reformen im vereinten Deutschland*, in: *Jahrbuch Deutsche Einheit 3* (2022), S. 91-113.

- MANGOLD-WILL, S., *Der Leibarzt des Kaiserpaars – im Dienst, aber auch Propagandist der Hohenzollern? Zur Person des Dr. med. Alfred Haehner und dem Quellenwert seines „Holländischen Tagebuchs“ (1919-1924)*, in: *Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften: Jahresbericht 2021*, München 2022, S. 41-56. https://www.historischekommission-muenchen.de/file-admin/user_upload/dateien/jahresberichte/Jahresbericht_2021.pdf. – Alfred Anton Maria Haehner, in: *Internetportal Rheinische Geschichte* <http://rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/alfred-anton-maria-haehner/DE-2086/lido/625668012c8956.56089603>. – (gemeinsam mit Jessica Bredemeier/Antonia Hütten), Sophie Haehner, in: *Internetportal Rheinische Geschichte* <https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Persoenlichkeiten/sophie-haehner-/DE2086/lido/62567fc94411e2.74432432>.
- MAUERER, E., *Erziehung eines Prinzen. Karl Joachim von Fürstenberg (1771–1804)*, in: *Archivalische Zeitschrift* 99 (2022), S. 693–732 (= *Festschrift für Margit Ksoll-Marcon*, hg. v. Bernhard Grau u.a.).
- SATTLER, F., Herrhausen, Alfred, NDB-online, veröffentlicht am 01.03.2022, zuletzt geändert am 23.05.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118927523.html#dbocontent>. – Matthiensen, Ernst, in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/141142839.html#dbocontent>. – *Hypothekenbanken zwischen Sicherheitsdenken und Spekulationsfieber: Immobilienfinanzierung im Bauboom des späten 19. Jahrhunderts*, in: *Immobilienmärkte in der historischen Forschung/Real Estate Markets in Historical Research*, hg. von Peter Kramper/Markus Lampe, *Themenheft des Jahrbuchs für Wirtschaftsgeschichte/Special Issue of the Economic History Yearbook 2022/1*, S. 105–134. – *Sparen oder konsumieren? Zum Wandel gesellschaftlicher Leitbilder und Mentalitäten*, in: Günther Schulz (Hg.), *Die Entstehung der modernen Sparkasse. Von der „Ersparnisanstalt“ zum marktorientierten Unternehmen (1950er bis 1980er Jahre)*, Stuttgart 2022, S. 105–135.
- SEYBOTH, R.: *Kaiser Maximilian I. und die Reichstäge*, in: Markus Debertol u.a. (Hg.), „Per tot discrimina rerum“. Maximilian I. (1459-1519), Wien/Köln 2022, S. 407-419. – *Die frühneuzeitlichen Reichstagsakten. Transnationale Perspektiven auf die Landes-*

geschichte, in: ZBLG 83, 3 (2020), S. 661-683. – Die Jagd bei den Ansbacher Markgrafen zur Zeit des Kurfürsten Albrecht Achilles (reg. 1440-1486), in: Streiflichter aus der Heimatgeschichte 45 (2021), S. 1-22.

ZEILINGER, F.: Wiederherstellbare Ehre. Konzept und Praxis der Ehrrestitution am Reichshofrat Kaiser Rudolfs II. (1576-1612) (= Histoire, 202). Bielefeld 2022. – Der komplexe Begriff der restitutio famae. Ein Bericht aus der praxeologischen Praxis, in: Frühneuzeit-Info 33 (2022), S. 215-234. – Vgl. auch unter Bleier, From Early Modern Deliberation.

MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION (2022)

Die Jahreszahl gibt das Jahr der Wahl zum Mitglied der Historischen Kommission an.

STAUBER Reinhard, Klagenfurt, 2012, Präsident
 LÖFFLER Bernhard, Regensburg, 2015, Sekretar
 ANGSTER Julia, Mannheim, 2020
 ESCH Arnold, Rom, 1992
 FAHRMEIR Andreas, Frankfurt a.M., 2014
 FOUQUET Gerhard, Kiel, 2014
 FREITAG Sabine, Bamberg, 2016
 FRIED Johannes, Frankfurt a.M., 1985
 GALL Lothar, Frankfurt a.M., 1977
 GEPPERT Dominik, Potsdam, 2017
 HAHN Hans-Werner, Jena, 2003
 HARTMANN Martina, München, 2019
 HAUG-MORITZ Gabriele, Graz, 2013
 HECKEL Martin, Tübingen, 1985
 VON HEHL Ulrich, Leipzig, 2004
 HESSE Christian, Bern, 2013
 HESSE Jan-Otmar, Bayreuth, 2017
 HILDEBRAND Klaus, Bonn, 1983
 HOCKERTS Hans Günter, München, 1995
 HOERES Peter, Würzburg, 2018
 KAMPMANN Christoph, Marburg, 2012
 KÖLZER Theo, Bonn, 2006
 KRAUS Hans-Christof, Passau, 2010
 KULLER Christiane, Erfurt, 2020
 LANZINNER Maximilian, Bonn, 2001
 MÄRTL Claudia, München, 2013

MÖLLER Horst, München, 1991
 MORSEY Rudolf, Speyer, 1981
 NEUHAUS Helmut, Erlangen, 1998
 PARAVICINI Werner, Paris, 2002
 PATEL Kiran Klaus, München, 2020
 PLANERT Ute, Wuppertal, 2016
 PLUMPE Werner, Frankfurt a.M., 2010
 REHBEIN Malte, Passau, 2015
 ROHRSCHEIDER Michael, Bonn, 2020
 SCHWINGES Rainer C., Bern, 1999
 TISCHER Anuschka, Würzburg, 2016
 WALTHER Gerrit, Wuppertal, 2008
 WILLOWEIT Dietmar, Würzburg, 2000
 WINKELBAUER Thomas, Wien, 2008
 WIRSCHING Andreas, München, 2008
 WOLGAST Eike, Heidelberg, 1988

DIE ABTEILUNGEN DER HISTORISCHEN KOMMISSION UND IHRE WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Nebenberuflich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
sind mit einem (*) gekennzeichnet.

Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe

Leiterin: Prof. Dr. MÄRTL Claudia, Historisches Seminar der LMU,
Mittelalterliche Geschichte, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539
München.
Dr. ANNAS Gabriele, Frankfurt a.M.

Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe

Leiter: Prof. Dr. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221 Dossenheim.
Dr. HEIL Dietmar, Dr. SEYBOTH* Reinhard, Prof. Dr. SCHMID*
Peter, alle Regensburg; Dr. NEERFELD Christiane, Bonn.

Deutsche Reichstagsakten, Jüngere Reihe

Leiter: Prof. Dr. WOLGAST Eike, Frauenpfad 15, 69221 Dossen-
heim – Prof. Dr. TISCHER Anuschka, Institut für Geschichte,
Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Am Hubland, 97074 Würzburg.

Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556-1662

Leiterin: Prof. Dr. HAUG-MORITZ Gabriele, Attemsgasse 8/III,
A-8010 Graz.
Dr. LEEB Josef, Oberpörling; Dr. BLEIER Roman (seit 1.3.2022);
Dr. ZEILINGER Florian, beide Graz.

Quellen zur Geschichte des Heiligen Römischen Reiches

Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46, 91054 Erlangen.
PD Dr. ZIEGLER* Hannes (München); Dr. SCHICK* Sébastien
(Paris).

Repertorium Academicum Germanicum

Prof. Dr. HESSE Christian, Länggassstraße 49, Unitobler, 3000 Bern 9,

Schweiz.

Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit

Leiter: Prof. Dr. Dr. h. c. FOUQUET Gerhard, Leibnizstr. 8,
24118 Kiel.

Dr. RABELER* Sven, Kiel; Dr. ISENMANN* Mechthild, Leipzig;
PD Dr. RESSEL* Magnus, Frankfurt a.M.

Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges

Kommissarischer Leiter: Prof. Dr. NEUHAUS Helmut, Fichtestr. 46,
91054 Erlangen.

Prof. Dr. HILLE Martin, Passau (seit 1.7.2022).

Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts

Leiter: Prof. Dr. WALTHER Gerrit, Frankenstr. 2, 63739 Aschaffenburg – Prof. Dr. KRAUS Hans-Christof, Passau, Innstr. 25, 94032 Passau.

Dr. KAMPMANN Claudia, Berlin; Dr. KREIS Marion, Erlangen;
Prof. Dr. MANGOLD-WILL Sabine, Leipzig; KAUDER Martin
M.A., Köln.

Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799-1817

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)

Leiter: Prof. Dr. STAUBER Reinhard, Dr.-Kucher-Weg 12, A-9061
Wölfnitz-Klagenfurt.

Dr. MAUERER Esteban, München.

Quellen zur Geschichte des Deutschen Bundes

Leiter: Prof. Dr. FAHRMEIR Andreas, Norbert-Wollheim-Platz 1,
60629 Frankfurt am Main.

Prof. Dr. MÜLLER Jürgen, Frankfurt a.M.

Deutschlands weltwirtschaftliche Verflechtungen im 19. und 20. Jahrhundert

Leiter: Prof. Dr. HESSE Jan-Otmar, Universität Bayreuth, Universitätsstraße 30/GW II 95440 Bayreuth.

PD Dr. KÖSTER Roman, München; PD Dr. SATTLER Friederike,

Frankfurt a.M.

Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945

(in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv)

Leiter: Prof. Dr. HOCKERTS Hans Günter, Byecherstr. 34, 80689
München.

Dr. MARAHRENS Hauke, Koblenz.

Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945-1962

(in Zusammenarbeit mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns)

Leiter: Prof. Dr. WIRSCHING Andreas, Waldstr. 16, 85235 Sixtmitern.
Dr. BRAUN Oliver, München.

Deutsche Biographie – Neue Deutsche Biographie – NDB-online

(Deutsche Biographie in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek)

Leiter der Deutschen Biographie: Prof. Dr. REHBEIN Malte,
Universität Passau, Nikolakloster/Innstraße 40, 94032 Passau.
Leiter von NDB-online: Prof. Dr. HOERES Peter, Am Hubland,
97074 Würzburg.

Leiter der Neuen Deutschen Biographie: Prof. Dr. KRAUS Hans-
Christof, Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München.

Dr. EBNETH Bernhard; Dr. JORDAN Stefan; Dr. SCHIMKE Maria;
Dr. SPLINTER Susan; Dr. SONNTAG Regine (bis 30.6.2022);
PD Dr. TSCHACHER Werner (seit 1.10.2022); Dr. Thomas VORDER-
MAYER, alle München.

Sekretariatsangestellte: HEILANDER Kaie.

Digitale Publikationen

Leiter: SEKRETAR.

REINERT Matthias, M.A.; SCHROTT Maximilian M.A.

Schriftenreihe der Historischen Kommission

Leiter: SEKRETAR.

Forschungsprojekte

Leiter: SEKRETAR.

Abgeordnetenleben 1871-1918 – die sozialen und kulturellen Grundlagen parlamentarischer Repräsentation

(in Zusammenarbeit mit der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Berlin)

Dr. BERG Matthias (Berlin) – Gefördert von der DFG.

Föderalismus, oder: Wie werden wir eigentlich regiert? Die Ministerpräsidentenkonferenz in der Geschichte der Bundesrepublik 1954-2006

PD Dr. LEENDERTZ Ariane (München, seit 1.10.2022 beurlaubt für Professurvertretung an der LMU) – Gefördert von der FRITZ THYSEN STIFTUNG.

Geschäftsstelle der Historischen Kommission

Geschäftsführer: Dr. GELBERG Karl-Ulrich.

Öffentlichkeitsarbeit

Dr. RÄUBER Laura.

Sekretariat:

BENDER Aino; TYMTSIV Mariia.

AKTEN DER REICHSKANZLEI.
REGIERUNG HITLER 1933-1945
ZUM ABSCHLUSS EINER DER
BEDEUTENDSTEN QUELLENEDITIONEN
ZUR DEUTSCHEN ZEITGESCHICHTE ▽

von Hans Günter Hockerts

Ein viel zitiertes Dichterwort lautet: „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“. Aber auch das Ende kann hochehrfrohlich sein. Von Thomas Mann wissen wir, wie gerührt und ergriffen er unter die letzte Zeile eines langen Manuskripts das Wort „Ende“ zu setzen pflegte. Beim „Zauberberg“ wählte er sogar das erhabene Latein und schrieb: „Finis Operis“.

Der Vergleich hinkt, aber auch in unserem Zusammenhang geht es um „Finis Operis“. Und so freue ich mich sehr über den Anlass meines Berichts: den Abschluss einer Quellenedition, die für viele Aspekte von Herrschen und Verwalten, von Regieren und Staatlichkeit, kurz: von „governance“ in der NS-Zeit von elementarer und – so hoffen wir – auch von dauerhafter Bedeutung ist.

Elf Bände mit 12.000 Seiten auf einem editorisch ambitionierten Niveau: Da darf man wohl schon von einem Mammutprojekt sprechen. Gelingen konnte es nur dank der engen Zusammenarbeit der Historischen Kommission mit dem Bundesarchiv. Aus teilnehmender Beobachtung weiß ich: Wenn Not am Mann war, konnte man den Präsidenten, Herrn Hollmann, anrufen und er hat immer eine Lösung gefunden. Von seinem persönlichen Engagement haben wir sehr profitiert. Am Ziel angekommen, möchte ich dafür nochmals herzlich danken.

Weimarer Demokratie und NS-Diktatur – unsere Edition umspannt diese beiden Epochen, und so stellt sich zunächst die Frage: Konnten wir so verschiedene Ausprägungen von Staatlichkeit mit demselben Editions-konzept erfassen? Die Antwort lautet: Ja und Nein. Ja, denn der Staatsapparat verschwand ja nicht nach 1933; er blieb vielmehr in den Grundzügen erhalten, und ohne die Effizienz dieses Staatsapparats wäre es mit der Führerherrschaft bald aus und vorbei gewesen. Andererseits hat der Regierungsstil der Hitler-Herrschaft aber auch einige editorische Änderungen notwendig gemacht. Ich nenne drei:



Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945
(Foto: Robert Brembeck).

Erstens sind die Kabinettsprotokolle der Reichsregierung nicht mehr wie in der Weimarer Serie das tragende Gerüst. Denn in der NS-Zeit hat das Reichskabinett rapide an Bedeutung verloren. Hitler hasste kollegiale Beratungen, und so tagte das Kabinett immer seltener, ab 1938 überhaupt nicht mehr. Die Kabinettsprotokolle konnten also nicht mehr den roten Faden der Edition bilden. Je nach dem Sachzusammenhang rückten stattdessen andere Dokumentenarten nach vorn.

Zweitens: Der Aktenfonds der Reichskanzlei bildet zwar nach wie vor den Mittelpunkt der Edition. Aber die Überlieferung der Reichsministerien und anderer Oberbehörden ist viel stärker einbezogen als in der Weimarer Reihe. Fachlich gesprochen handelt es sich dabei um den Übergang von der Fondsedition zur Sachdokumentation. Dieser Übergang hängt nicht etwa mit einem Funktionsverlust der Reichskanzlei zusammen. Im Gegenteil: Ihre Rolle als Clearingstelle der Regierungsarbeit ist sogar wichtiger geworden, weil das Kabinett ja wegfiel. Um es im Jargon der Netzwerktheorie zu sagen: der Chef der Reichskanzlei, Hans Heinrich Lammers, war einer der wichtigsten Schnittstellenmanager im Gefüge der Ministerialbürokratie. Aber Lammers und seine Leute hatten beim Überwachen und Koordinieren nur formale Zuständigkeiten, keine Kompetenz zur politischen Entscheidung. Um zum Kern der Entscheidungsverläufe vorzudringen, war es also angebracht, die Überlieferung der Ressorts größtenteils einzubeziehen, oft bis hinunter zur Referentenebene.

Auf die *dritte* Änderung im Editions-konzept komme ich besonders gern zu sprechen, weil es sich um ein interessantes Alleinstellungsmerkmal handelt. Die Edition erfasst nämlich erstmals alle sogenannten „Führervorträge“ des Chefs der Reichskanzlei, somit alle Termine, Themen und Ergebnisse der Vorgänge, die Lammers mündlich an Hitler herantrug. Der verabscheute Aktenlesen und Schreibtischarbeit, daher die Vortragsform. Insgesamt werden rund 470 Termine mit etwa 3.800 Themen in Form von Regesten nachgewiesen. Das war eine hohe Rechercheleistung, weil die entsprechenden Vermerke auf tausende von Sachakten verstreut sind.

Damit sind wir bei der Frage nach dem Nutzwert dieser Quellenedition angelangt. Worin liegt ihre zeithistorische Bedeutung? Was die Lammers-Vermerke über die „Führervorträge“ betrifft: Sie werfen Licht auf die persönliche Involvierung Hitlers in die Regierungspraxis. Natürlich hat die Forschung dessen Anteil an den großen, grundlegenden Entscheidungen längst herausgearbeitet. Daher können wir nicht mit sensationell Neuem aufwarten. Aber jeder einzelne der 3.800 Betreffende kann in einem spezifischen Kontext von Bedeutung sein.

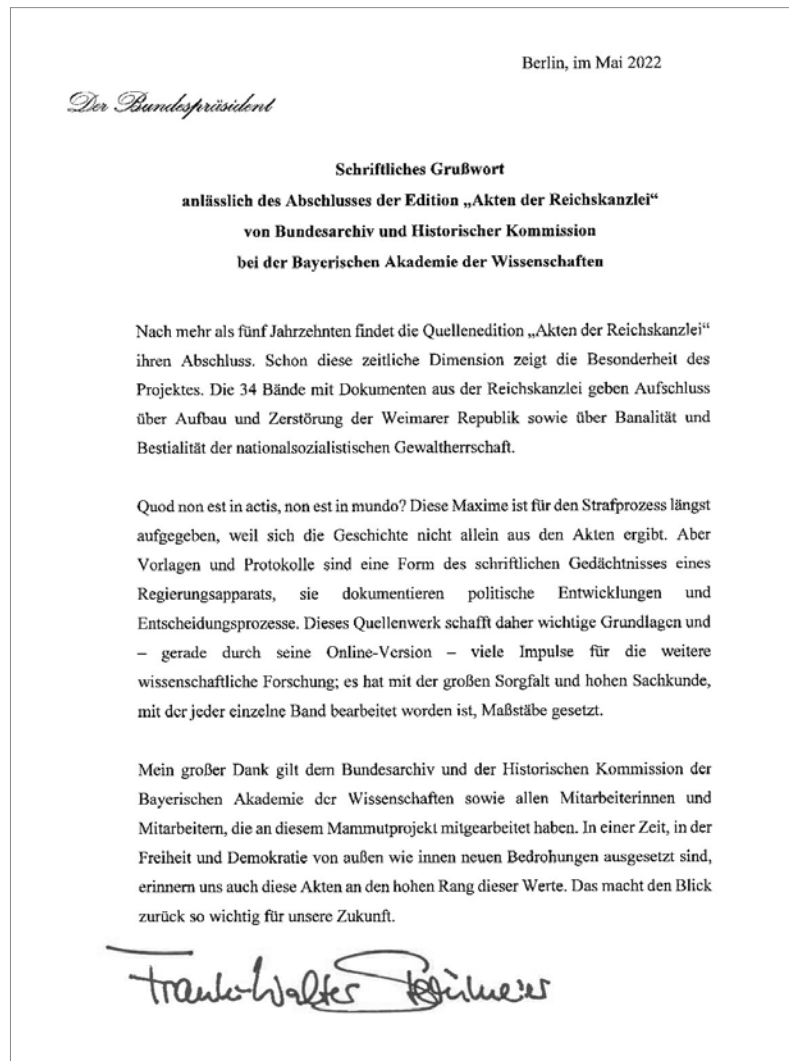
Zum Beispiel ein Betreff namens „Rheinlandbasterde“. Da wird erkennbar, dass Hitler alle Einwände beiseite wischte, als es um die – sogar nach dem geltendem NS-Recht – rechtswidrige Zwangssterilisation von Kindern deutscher Frauen aus Beziehungen mit schwarzen französischen Besatzungssoldaten nach dem Ersten Weltkrieg ging.¹ Oder: Er stimmte dem Bau eines neuen Botschaftsgebäudes in Washington zu, nicht nur weil das alte baufällig sei, sondern auch, weil es inmitten eines „Negerviertels“ liege.² Er verbot den in Nordchina lebenden deutschen Juden, zum Schutz gegen Übergriffe im chinesisch-japanischen Krieg die deutsche Flagge zu zeigen.³ Er war damit einverstanden, dass der afghanische Kriegsminister an einem Manöver der deutschen Wehrmacht teilnahm.⁴ Undsoweiter.

Auch die Ukraine taucht in den Lammers-Vermerken auf. Im September 1941 notierte er, nach Auffassung des Führers handle es sich bei „Ostland“ und „Ukraine“ „lediglich um geographische Begriffe“. Somit billigte Hitler den unter brutaler deutscher Besatzungsherrschaft stehenden Ukrainern weder eigene Staatlichkeit noch eine nationale Identität zu. Als Lammers ihm vortrug, der Ostminister Rosenberg erwäge, in Kiew eine Universität zu gründen, reagierte Hitler mit schroffer Ablehnung: Das komme nicht in Frage. Es genüge, wenn die „sog. Ukrainer lesen und schreiben lernen“.⁵

Aber es gab auch viel Kurioses und Banales im öden Alltag der Diktatur. So verfiel der Reichsverkehrsminister auf die Idee, die deutschen Autokennzeichen nicht mehr mit schwarzer Schrift auf weißem Grund, sondern mit weißer Schrift auf schwarzem Grund zu normieren. Das wanderte hoch bis zum „Führer“, und der entschied, dass es bei schwarz auf weiß bleiben solle.⁶ In seiner Allzuständigkeit konnte er alles und jedes an sich ziehen. So viel zu den in Regestenform erfassten Lammers-Vermerken.

Nun ein kurzer Blick auf die abgedruckten Dokumente, die sich in den elf Bänden auf rund 2.800 summieren. Worin liegt der editorische Sinn und Zweck? Zwei Gesichtspunkte sind hier hervorzuheben. Der erste betrifft ein Problem, mit dem wir es in der Zeitgeschichte oft zu tun haben, nämlich die Massenhaftigkeit der Akten, die von den modernen Regierungen und Verwaltungen produziert werden. Historisch-kritische Editionen helfen bei der Lösung des Massenproblems, indem sie qualitativ verdichten, kommentieren sowie präzise Personen-, Orts- und Sachregister als Erschließungshilfen bieten. Die „Akten der Reichskanzlei“ sind ungemein aufwändig kommentiert. Die Sachkommentare stützen sich auf die Durchsicht von Archivbeständen, die weit über die Auswahl der abgedruckten Dokumente hinausreichen.

Das gilt auch für das Netz von Verweisen zur Einordnung in Entscheidungsverläufe. Die Edition ist daher auch ein Archivführer, der eine ziel-sichere Navigation in den Aktenmassen der Ministerialbürokratie erleichtert. Sie schützt zugleich, wie man heutzutage wohl eigens betonen muss, vor „Fakes“ jedweder Art! Die digitale Version, die zurzeit in Arbeit ist, wird eine Insel der Verlässlichkeit im volatilen Ozean des Internets sein.



Grußwort von Bundespräsident Franz-Walter Steinmeier zum Abschluss der „Akten der Reichskanzlei, Regierung Hitler 1933-1945“.

Der zweite Gesichtspunkt hebt darauf ab, dass es sich nicht um eine mono-, sondern multithematische Edition handelt. Sie erfasst ein breites Spektrum der Regierungstätigkeit mit einer großen Vielfalt von Themen und Bezügen. Auch „non-decisions“, also Initiativen, die stecken geblieben sind, finden Beachtung. Es gibt kaum ein Thema im zivilen Sektor der Reichsverwaltung, das nicht in der einen oder anderen Form auftauchen würde: Verfassung und Recht, Wirtschaft und Finanzen, Energie und Verkehr, Arbeit, Soziales, Wohnen, Bauen und insbesondere. Die Edition ist daher unter sehr vielen Blickwinkeln nutzbar.

Sie ist auch offen für neue methodische Zugriffe. Dafür ein schlagendes Beispiel. Bei allen Konferenzen und Besprechungen weist die Edition die Anwesenheitslisten aus. Die führten lange ein Schattendasein, sind aber plötzlich ins helle Licht der Aufmerksamkeit gerückt, weil die Frage nach der Kontaktstruktur zwischen den NS-Behörden und ihrer kommunikativen Verflechtung interessant geworden ist. Ein anderes Beispiel: Wer mit einem kulturgeschichtlichen Zugang die Sprache der Exekutive durchleuchten will – ihre Wörter, Metaphern und Selbstbindungseffekte –, der findet hier viel Rohstoff, von den „Rheinlandbastarden“ bis zum „Gefangenenmaterial“. Auch der historische Blick auf die Sphäre der Zeichen und Symbole wird fündig. So ist es bemerkenswert, mit welchem Eifer nach Kriegsbeginn um die Kleiderordnung von hohen Staatsdienern gerungen wurde, die statt dunkelblauer Uniform nun ebenfalls feldgraues Tuch mitsamt Achselstücken zu tragen wünschten. So wollten sie dem „Gefühl der dauernden Zurücksetzung gegenüber dem Militär“ entgegenwirken.⁷ Weil die Vermischung und die Gemengelage der jeweils aktuellen Regierungs-Agenda in dieser Edition weitgehend sichtbar bleiben, stößt man oft auch auf überraschende, quer einströmende Themen, so beispielsweise im Jahresband 1936 auf eine regierungsinterne Debatte über die Frage, ob die Türkei zu Europa gehört.⁸

Da unsere Edition die bürokratische Dimension der NS-Herrschaft im Auge hat, trifft es sich gut, dass gerade dieses Forschungsfeld neuerdings stark in Bewegung geraten ist. Zum einen haben zahlreiche Bundesministerien Historikerkommissionen berufen, um die Geschichte ihrer Vorgängerbehörden in der NS-Zeit untersuchen zu lassen.⁹ Zum anderen ist eine Debatte über den „Formwandel von Staatlichkeit“ im 20. Jahrhundert entbrannt. Mit Blick auf die NS-Zeit dominieren dabei nicht mehr so sehr die herkömmlichen Stichworte wie „Kompetenzenchaos“ und „Staatszerfall“. Ist das eigentlich Erklärungsbedürftige, so wird gefragt, nicht umgekehrt das ungeheure Maß an Durchsetzungsfähigkeit des Regimes? Sind dabei nicht gerade auch die Selbstmobilisierung und der Wirkungsanteil der

staatlichen Bürokratie hervorzuheben? Sollte man eher von einer „anderen Art von Staatlichkeit“ als von Staatszerfall sprechen?¹⁰

Die bisher erschienenen Bände hatten ein erfreuliches Rezensionsecho. In der Historischen Zeitschrift konnte man sogar lesen, den Herausgebern sei „zu dieser mustergültigen Edition, von der die Forschung nachhaltig profitieren wird, herzlichst zu gratulieren.“¹¹ Die Herausgeber haben freilich allen Grund, das Lob ganz und gar an diejenigen weiterzureichen, die die eigentliche Arbeit geleistet haben. Da ist in allererster Linie Dr. Friedrich Hartmannsgruber zu rühmen. Von ihm stammen wesentliche Impulse beim Nachdenken über die Editionsgrundsätze, und er hat sieben Bände mit fast 8.000 Seiten allein bearbeitet – ein imponierendes „Monument der Beharrlichkeit“, um nochmals mit Thomas Mann zu sprechen. Ohne die Kompetenz und Verlässlichkeit von Friedrich Hartmannsgruber hätten wir die Zielgerade nicht erreicht.¹² Als er in den Ruhestand trat, konnten sich die beiden neuen Bearbeiter – Dr. Hauke Marahrens und Dr. Peter Keller – auf seine Vorarbeiten und seinen fortwährenden Rat stützen. So wie die Menschennatur ist, hätte es dabei leicht zu Streit und Reibereien, sogar zu Profilneurosen kommen können. Aber nein, dieses Team hat das Unternehmen mit geradezu optimaler Synergie vollendet, wobei die Arbeit am letzten Band primär in der Hand von Hauke Marahrens lag, weil Peter Keller die Leitung eines Stadtarchivs übernahm. Alle drei dürfen mit Stolz auf das Werk blicken, das nun vollendet ist.

Solche Quelleneditionen sind nicht zum alsbaldigen Verbrauch bestimmt, sondern für eine mittlere Ewigkeit gedacht. Sie zielen auf Langzeitwirkung. Vielleicht wird in einigen Jahrzehnten manches Deutungskonzept ausgemustert sein, das heute Furore macht. Aber der Ruf „Ad Fontes“ wird dann noch immer erklingen und wir wagen zu hoffen, dass man auch dann noch zu dieser Edition greifen wird – als Grundstock, auf dem sich in vielfältiger Weise auch mit neuen Fragen aufbauen lässt. Die Herausgeber präsentieren den abschließenden Band daher mit dem Wunsch: Möge die Edition der „Akten der Reichskanzlei“ sich noch lange als Basislager der zeithistorischen Forschung bewähren!

1. Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933-1945, Bd. 4: 1937, München 2005, S. 744, 749.
2. Ebenda S. 771.
3. ebenda S. 781.
4. Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933-1945, Bd. 5: 1938, München 2008, S. 1019f.
5. Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933-1945, Bd. 8: 1941, Berlin/Boston 2017, S. 1008f. (Vermerke vom 18. und 23. September 1941), ergänzt durch ein Schreiben Bormanns an Rosenberg mit Weitergabe einer Weisung Hitlers, 23. Juli 1942, in: Band 9: 1942, Berlin/Boston 2018, S. 625-627, hier S. 626.
6. Wie Anm. 1, S. 801f., 808f.
7. Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933-1945, Bd. 7: 1940, Berlin/Boston 2015, S. 168 f.
8. Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler 1933-1945, Bd. 3: 1936, München 2002, S. 292f.
9. Exemplarisch (auch für den Zugriff auf die „Akten der Reichskanzlei. Regierung Hitler“): Stefanie Middendorf, Macht der Ausnahme. Reichsfinanzministerium und Staatlichkeit (1919-1945), Berlin/Boston 2022.
10. Vgl. den Tagungsbericht: Die bürokratische Dimension der NS-Herrschaft: Die Reichsverwaltung im Zweiten Weltkrieg: Konflikt, Verflechtung, Koordination (München, 13.10.2015). Veranstalter: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Bundesarchiv. <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6346> [15.6.2022].
11. Martin Moll in: Historische Zeitschrift 306 (2018), S. 613-614.
12. Von ihm stammt auch dieser konzise Überblick: Friedrich Hartmannsgruber, „Führervorträge“. Die Notate des Chefs der Reichskanzlei über seine Vorträge bei Hitler als historische Quelle, in: Esteban Mauerer (Hg.), Supplikationswesen und Petitionsrecht im Wandel der Zeit und im Spiegel der Publikationen der Historischen Kommission, Göttingen 2020, S. 119-139 (Schriftenreihe der Historischen Kommission 105).

DIE KORRESPONDENZ ZWISCHEN
FRIEDRICH ALTHOFF UND ADOLF HARNACK
(1886–1908).
KOMMENTIERTE EDITION MIT EINLEITUNG
UND REGISTERN ▽

von *Claudia Kampmann*

Die langen Wartezeiten vor dem Amtszimmer des mächtigen Ministerialdirektors Friedrich Althoff (Abb. 2) im Kultusministerium waren legendär.¹ Sie gaben so manchem preußischen Professor oder Privatdozenten Anlass zu konstantem Unmut. Doch auch wenn das Schild, das in Althoffs Teilnachlass in der Staatsbibliothek zu Berlin erhalten ist und das die tägliche Sprechstunde auf nur eine Stunde beschränkte (Abb. 1), diese ostentative Unhöflichkeit offensichtlich zu bestätigen scheint, so deutet es doch auch einen gewissen Sinn für Humor an. Denn wie der Bericht seines Mitarbeiters Ernst Eilsberger (1868-1947) nahelegt,² nahm Althoff seine eigenen Vorgaben selbst nicht so ernst. Vielmehr bat der vielbeschäftigte Beamte seine Besucher mit dem Schild auf humoristische Weise wohl auch um Geduld im Vorzimmer. Der Beschreibung Eilsbergers zufolge versammelten sich die wartenden Besucher nämlich bereits, bevor der Ministerialdirektor gegen Mittag in das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten kam. Doch die reunierten Professoren, Privatdozenten und anderen Petenten mussten sich gedulden, bis sie schließlich meist am Ende des Arbeitstages zu dem einflussreichen Ministerialbeamten vorgelassen wurden. Der berühmte Kirchenhistoriker Adolf Harnack (Abb. 3), wiederum, sah sich, insbesondere in späteren Jahren, selten gezwungen, sich in die Reihe der Petenten einzureihen, sondern durfte Althoff gelegentlich direkt in seinem Büro oder in der Steglitzer Privatwohnung besuchen.

Abb. 1: Pappschild mit Kordel aus dem Teilnachlass Friedrich Althoffs, Kasten 5 in der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (SBB PK).



Wie sich die anfangs rein geschäftliche Verbindung zwischen Althoff und Harnack zu einer intensiven Zusammenarbeit in der Wissenschaftsorganisation entwickelte, spiegelt die mehr als zwanzig Jahre umfassende Korrespondenz eingehend wider (Abb. 4 und 5), die Wolfram Kinzig (Bonn) und die Verfasserin dieses Beitrags edieren und die für die von Hans-Christof Kraus (Passau) herausgegebene Reihe der „Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts“ vorgesehen ist. Die Edition wird außerdem parallel digital erscheinen.³ Das seit 2017 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt steht kurz vor dem Abschluss.

Im Folgenden wird nach einer kurzen Vorstellung der Korrespondenten der Briefwechsel zuerst allgemein beschrieben, bevor es um die in der Korrespondenz behandelten Themen gehen wird. Zum Schluss wird der spezifische historiographische Wert der Edition dieses Briefwechsels skizziert.

Die Korrespondenten

Friedrich Althoff, 1839 im westfälischen Dinslaken geboren, hatte nach seinem Studium der Jurisprudenz in Bonn und Berlin erste Berufserfahrungen im Rheinland gewonnen, bevor er ab 1872 als Kirchen- und Schulreferent des elsässischen Oberpräsidenten Eduard von Moeller (1814-1880) und Mitarbeiter des kaiserlichen Kommissars Franz Freiherr von Roggenbach (1825-1907) an der Neugründung der Straßburger Reichsuniversität beteiligt war.⁴ 1882 wechselte er zunächst als Vortragender Rat ins Universitätsreferat im preußischen Kultusministerium, wo er dann ab 1897 als Ministerialdirektor für das gesamte Hochschulwesen, das höhere Schulwesen, die Bibliotheken, Museen, die Denkmalpflege und seit 1900 auch für das Medizinalwesen zuständig war.



Abb. 2: Friedrich Althoff am Schreibtisch, Fotograf unbekannt (ebenfalls in: SBB PK, NL Friedrich Althoff, Kasten 5).

Doch Althoffs unermüdliche und engagierte Arbeitsweise, die sämtliche Abteilungen sukzessive ausbaute, führte bis 1907 nicht nur dazu, dass man über eine Teilung des Kultusministeriums nachdachte, sondern auch dazu, dass er aus gesundheitlichen Gründen sein Amt aufgeben musste. Die körperliche Überlastung war auch ein Grund für seinen kurz nach der Pensionierung eingetretenen Tod am 20. Oktober 1908.

Adolf Harnack, 1851 im livländischen Dorpat, dem heutigen Tartu, als Sohn des Theologieprofessors Theodosius Harnack (1817-1889) geboren, hatte nach dem Theologiestudium in Dorpat seine akademische Karriere ab 1872 in Leipzig fortgesetzt.⁵ Dort begann er sich von der tradierten lutherischen Theologie seiner Heimat wie seiner neuen Wirkungsstätte zu distanzieren, indem er sich mit den Ideen des Göttinger Theologen Albrecht Ritschl (1822-1889) auseinandersetzte. Die Beschäftigung mit dieser Theologie und der Einfluss des zeitgenössischen Historismus führten Harnack 1886 zur Veröffentlichung seines opus magnum, des dreibändigen „Lehrbuchs der Dogmengeschichte“ (1886-1890).⁶ Er hatte es überwiegend in seiner Zeit als junger Ordinarius ab 1879 in Gießen verfasst, wo das hessische Großherzogtum und die zugehörige Kirche eine liberal gesinnte Theologische Fakultät aufbauten.⁷



Abb. 3: Portrait Adolf Harnacks von dem Maler Hans Kownatzki (1866-1945) von 1902, abgedruckt bei Adolf von Harnack, Aus der Werkstatt des Vollendeten. Als Abschluss seiner Reden und Aufsätze, hg. v. Axel von Harnack mit zwei Bildnissen, Gießen 1930, 144.

Die Phase des ruhigen wissenschaftlichen Arbeitens konnte Harnack ab 1886 in Marburg fortsetzen, bevor er 1888 nach Berlin berufen wurde, wo ihn neben seinem kirchengeschichtlichen Ordinariat an der Friedrich-Wilhelms-Universität über die Theologie hinausgehende Aufgaben, wie die

Historiographie der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften (1900), die Präsidenschaft des Evangelisch-Sozialen Kongresses (1903-1912) sowie ab 1905 die nebenamtliche Generaldirektion der Königlichen Bibliothek erwarteten. Ab 1911 folgte schließlich die Präsidenschaft der von ihm mitbegründeten „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften“ (der heutigen Max-Planck-Gesellschaft), die ihn bis zu seinem Tod 1930 begleitete. Harnack wurde in Berlin – auch dank der engen Beziehungen zu Wilhelm II. (1859-1941) und zum Reichkanzler Bernhard von Bülow (1849-1929, Amtszeit: 1900-1909) – zu einem der einflussreichsten Wissenschaftspolitiker der wilhelmischen Epoche.

Der Briefwechsel

Der Briefwechsel zwischen Althoff und Harnack, der 1886 mit Harnacks Berufung nach Marburg einsetzte und 1908 mit Althoffs Tod endete, umfasst nach derzeitigem Kenntnisstand 220 Briefe und Karten Harnacks an Althoff und 72 Schreiben Althoffs an Harnack; außerdem beinhaltet er Notizen, Entwürfe, Denkschriften, Berichte und Zeitungsartikel, die die Korrespondenten untereinander austauschten, sowie Briefe an und von Dritten und deren Denkschriften, auf denen kurze Mitteilungen oder Kommentare für den Korrespondenzpartner notiert wurden. Die Dokumente sind überwiegend im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem (GStA PK) und in der Staatsbibliothek zu Berlin in den Nachlässen Althoffs und Harnacks überliefert. Es wurden diese heterogenen Dokumententypen aufgenommen, um die Kommunikation zwischen Althoff und Harnack näherungsweise abbilden zu können. Denn es muss damit gerechnet werden, dass es Lücken in der Überlieferung gibt – insbesondere mit Blick auf das Verhältnis der Harnack- zu den Althoff-Briefen – und dass ein zunehmend größer werdender Anteil an persönlicher Kommunikation die Kooperation bestimmte. Aufgenommen wurden außerdem Briefe Amalie Harnacks, geb. Thiersch (1858-1937), an Althoff sowie der Briefwechsel zwischen Marie Althoff, geb. Ingenohl (1843-1925), und Harnack nach dem Tod ihres Mannes.

Die Korrespondenz zwischen Harnack und Althoff war primär geschäftlicher Natur, entwickelte dabei aber mit den Jahren freundschaftliche Züge. Gleichwohl folgten beide Korrespondenzpartner, insbesondere Harnack, bis zum Schluss den höflichkeitskonformen Regeln der formalen Gestaltung eines Briefes. Denn obwohl Harnack seit 1905 als Generaldirektor der Königlichen Bibliothek fungierte und dadurch in der preußischen Beamtenhierarchie aufgestiegen war, unterstand er weiterhin

Althoff bzw. dem ihm vorgesetzten Kultusminister. Man behielt ebenso die entsprechenden Titel in der Anrede wie den gegenseitigen Respekt bezeugenden Aufbau eines Briefes (s. Abb. 4 und 5) bei.⁸

Zugleich entstand durch die intensive wissenschaftsorganisatorische und -politische Kooperation über zwanzig Jahre hinweg eine *amicitia*, ein freundschaftliches Verhältnis, das 1908 in der Grabrede kulminierte, die der Theologe für den verstorbenen Ministerialdirektor hielt.⁹ Diese *amicitia* wurde auch durch wechselseitige private Einladungen zum Essen im Beisein der Ehefrauen Amalie und Marie, Grußkarten aus den Ferien sowie Geschenke für die kinderreiche Familie Harnack gepflegt, sodass die Korrespondenten sich trotz formal korrekter Anrede gelegentlich mit „ganz der Ihre“ oder „stets der Ihre“ verabschieden konnten.¹⁰

Adolf Harnack fungierte, wie der Briefwechsel verdeutlicht, als Berater Althoffs in wissenschaftsorganisatorischen und -politischen Angelegenheiten. Diese Tätigkeit ist im sogenannten, bereits von Bernhard vom Brocke und Stefan Rebenich beschriebenen „System Althoff“ zu verorten, das sich zusätzlich zu der „Professionalisierung und Modernisierung der Hochschulverwaltung“¹¹ durch ein offizielles Netzwerk an Beratern auszeichnete. Althoff rekrutierte seine Berater aus dem Professorium aller wissenschaftlichen Disziplinen, von der Physik über die Nationalökonomie bis zur katholischen Theologie. Die Beratung erfolgte meist durch Briefkorrespondenz, und nur in den Fällen, in denen Althoff mit den in Berlin lehrenden Professoren enger zusammenarbeitete, wie beispielsweise bei Harnack, dem Althistoriker Theodor Mommsen (1817-1903) oder dem Nationalökonom Gustav Schmoller (1838-1917), trat auch ein signifikanter Anteil an mündlicher Kommunikation hinzu.¹² Denn insbesondere bei der Planung wissenschaftlicher Großprojekte konnte die „formalisierte Nähe“ der Briefe den persönlichen Austausch nicht ersetzen.¹³

Dieses Netzwerk offiziöser Berater diente Althoff zusätzlich zu einer sehr guten Aktenkenntnis dazu, sich über die betreffenden Sachverhalte umfassend zu informieren, um anschließend eine qualifizierte Entscheidung treffen und dem Minister vorlegen zu können. Dadurch konnten die befragten Gelehrten zwar informellen Einfluss auf die Wissenschaftspolitik nehmen, nicht aber direkt in sie eingreifen.

Althoff baute mit seinem „System“ das preußische Hochschulwesen systematisch zu einem vom Kultusministerium zentral geleiteten „Großbetrieb“ aus, den Harnack 1905 in einem grundlegenden Aufsatz skizzierte.¹⁴ Die mit der Zentralisierung im Kultusministerium einhergehende Bürokratisierung trug oftmals *gouvernemental*-autoritäre Züge, die insbesondere Theodor Mommsen und Max Weber (1864-1920) zur Kritik veranlassten.¹⁵

Harnack.
s.

6. VII. 1886
2
3

Großvater Herr Professor!

Empfangen dank für die Mitteilung meiner
Forderung, die mir seit der Zeit. Ich
Jahre sofort meine Forderungsgeld und
den Zinsbetrag abgezinst. die Rückzahlung
meiner Kassenkarten für Markung ist - ver-
trüben - schon erfolgt, so dass dieselbe sofort
öffentlich erfolgen kann, sobald Sie die Ver-
muten erlaubt sind.

Mit dem besten Dank für Ihre Kräfte
in vorzüglicher Geschäftigkeit
für Ihre wertvollen
Angriffe

Adolf Harnack

Gießen, 6. Juli 86.

Abb 4: Brief Adolf Harnacks an Friedrich Althoff vom 06.07.1886,
in: GSTa PK, VI. HA, NL Althoff, Nr. 609, Bl. 3r.

Harnack

Berlin, 20. Juli 1886.

Großvater Herr.

Großvater Herr Professor!

Ich habe mich sehr über die Mitteilung
und glänze, dass Sie meine Forderung
sich besorgen, um die Befreiung und
den Zinsbetrag der Frau O. S. R. West
sicherzustellen, und Sie mich,
dieser Grund erachtet.

Bestenfalls
und mit dem besten Dank für
Ihre wertvollen Kräfte

Ihre
ganz ergebener Althoff

Abb. 5: Brief Friedrich Althoffs an Adolf Harnack vom 20.07.1886,
in: SBB PK, NL Harnack, Adolf, Kasten 26, Mp. Althoff, Friedrich, Bl. 8r.

Themen

Der Briefwechsel zwischen Althoff und Harnack nahm, wie bereits erwähnt, 1886 seinen Ausgang mit der Berufung des Gießener Kirchenhistorikers an die Theologische Fakultät der Universität Marburg, die seit 1866 zu Preußen gehörte. Mit der Berufung an die Marburger theologische Fakultät hatte Harnack ein Ziel seiner Karriere – eine Professur in Preußen – erreicht. Als sich 1887/88 die Gelegenheit zu seinem Wechsel in die Reichshauptstadt ergab, unterstützte Althoff diese Berufung mit Nachdruck, da er Berlin als eine Harnack adäquate Wirkungsstätte betrachtete. Der Wechsel gelang jedoch nur gegen den erbitterten Widerstand der obersten Behörde der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, des Evangelischen Oberkirchenrates, aber mit der Unterstützung des amtierenden Kultusministers Gustav von Goßler (1938-1902) und des mächtigen Reichskanzlers Otto von Bismarck (1815-1898), der am „Fall Harnack“ ein Exempel statuieren wollte, um den kirchlichen Behörden zu zeigen, dass sie bei der Berufung der durch den Staat verbeamteten Theologieprofessoren nicht das letzte Wort hätten. Basierend auf diesem Votum des Reichskanzlers berief der seit Kurzem amtierende preußische König und deutsche Kaiser Wilhelm II. Adolf Harnack im September 1888 nach Berlin.

Das Wohlwollen Wilhelms II. blieb dem Kirchenhistoriker trotz theologischer Differenzen, wie sie im Apostolikumsstreit von 1892/93 und im „Bibel-Babel-Streit“ von 1903 zu Tage traten,¹⁶ erhalten und gipfelte 1914 in der Erhebung in den erblichen Adelsstand.¹⁷ Für die wissenschaftspolitische Kooperation zwischen Harnack und Althoff, von denen der letztere die Gunst des direkten Vortragsrechts beim König besaß, waren die guten Beziehungen Harnacks ins Königshaus, wie auch zum Reichskanzler Bülow von zentraler Bedeutung für die Durchsetzung ihrer Projekte.

Durch den von Althoff angestrebten Wechsel Harnacks nach Berlin entstand eine wissenschaftsorganisatorische Zusammenarbeit, in deren erstem Jahrzehnt, d.h. ungefähr bis zur Ernennung Althoffs zum Ministerialdirektor 1897, primär Berufungsverfahren an preußischen theologischen Fakultäten im Mittelpunkt standen.¹⁸ Althoff holte Harnacks Rat zu den von der Fakultät vorgeschlagenen Kandidaten ein oder befragte ihn, bevor er die Fakultät zu Vorschlägen aufforderte. In einzelnen Fällen übergab er das gewohnheitsmäßige Vorschlagsrecht der Fakultäten, indem er ihnen einen Kandidaten oktroyierte. Harnack tolerierte den Eingriff in die universitäre Autonomie, weil er Althoffs Auffassung teilte, dass die Ministerialbeamten einen größeren Weitblick für das Ganze der Univer-

sitätspolitik besäßen. In diesem Sinne trat er 1901 im „Fall Martin Spahn (1875-1945)“, aus dem ein „Fall Althoff“ wurde, gemeinsam mit Schmoller und anderen Berliner Gelehrten, aber in Opposition zu Mommsen, prominent für Althoff ein. Zuvor war Althoff von Mommsen und anderen Professoren dafür kritisiert worden, dass er den katholischen Historiker Spahn gegen den Willen der philosophischen Fakultät auf einen konfessionell gebundenen Lehrstuhl für Geschichtswissenschaft an der Universität Straßburg berufen lassen, dem ein protestantisch-konfessionell gebundener Lehrstuhl, besetzt mit Friedrich Meinecke (1862-1954), zur Seite gestellt wurde.

Wenn Harnack von Althoff um Gutachten über Kandidaten für ein theologisches Ordinariat befragt wurde, beurteilte er diese nach ihrer fachlichen Qualität, ihrer Lehrbefähigung und ihrem Charakter. Er förderte insbesondere, aber nicht ausschließlich Kirchenhistoriker, die ihren Schwerpunkt in der älteren Kirchengeschichte hatten, primär aber solche, die mit der historisch-kritischen Methode arbeiteten.¹⁹ Es handelte sich daher meist um liberal gesinnte Theologen. Als konservatives Pendant zu Harnack ließ Althoff sich zwischen 1883 und 1903 von dem Greifswalder Theologen Hermann Cremer (1834-1903) beraten, der mit Unterstützung des Ministerialbeamten an der pommersch-preußischen Universität ein Zentrum der konservativen Theologie etablierte. Darüber hinaus holte der Ministerialbeamte in den einzelnen Verfahren die Meinung desjenigen Theologieprofessors ein, der seines Erachtens das kompetenteste Urteil fällen konnte. Daraus ergab sich, dass Harnack als theologischer Berater Althoffs nicht allein war, sondern vielmehr zu einem Ensemble an Professoren gehörte, die Althoff bei den Lehrstuhlbesetzungen an den theologischen Fakultäten berieten.²⁰ Harnack kam jedoch in dieser Gruppe insofern eine Hauptrolle zu, als er seit Ende der 1890er Jahre zusätzlich zu den theologischen Berufungsverfahren auch zu anderen wissenschaftsorganisatorischen Angelegenheiten, die Althoff beschäftigten, Position beziehen sollte.

Bereits Mitte der 1890er Jahre war zu den Berufungsverfahren die Beschäftigung mit der Edition der griechischen Kirchenväter hinzugetreten, die Harnack bei der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin zusammen mit Theodor Mommsen initiiert hatte und die das protestantische Pendant zur Edition der lateinischen Kirchenväter in Wien, dem „Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum“ darstellte. Althoff unterstützte Harnack bei der Beantragung erster ministerialer Mittel und sorgte für eine dauerhafte Finanzierung durch die „Wentzel-Heckmann-Stiftung“.²¹

Darüber hinaus involvierte Althoff, nachdem er 1897 zum Ministerialdirektor ernannt worden war, Harnack in die zwei wichtigsten Schulreformen der Zeit: die Knabenschulreform von 1900 und die Mädchenschulreform von 1908. Erstere führte dazu, dass die Absolventen aller höheren Knabenschulen, d.h. des humanistischen Gymnasiums, des auf die modernen Sprachen und Naturwissenschaften konzentrierten Realgymnasiums und der Oberrealschule, zum Universitätsstudium zugelassen wurden. Harnack, der im Vorfeld fünf Gutachten verfasst hatte, setzte zusammen mit Althoff bei der im Juni 1900 stattfindenden Konferenz gegen den Widerstand des Nestors der deutschen Geschichtswissenschaft, Theodor Mommsen, durch, dass Griechisch und Latein, die eine Voraussetzung für das Studium der Jurisprudenz bildeten, in universitären Sprachkursen nachgeholt werden konnten.²²

Die Reform der höheren Mädchenschulen erhielt 1905 einen entscheidenden Anstoß durch Harnacks Initiative. Dieser wandte sich an Althoff, nachdem er mit der Königin und Kaiserin, Auguste Viktoria (1858-1921), die ihrerseits von der Lehrerin Marie Martin (1856-1926) beraten worden war, ein persönliches Gespräch über die Mädchenschulreform geführt hatte.²³ Althoff, dem die höheren Mädchenschulen als niedere Schulen formal nicht unterstellt waren, initiierte trotzdem einen Reformprozess im Kultusministerium, der im Januar 1906 eine Konferenz zur Folge hatte, an der ebenso viele Frauen wie Männer teilnahmen. Die Mädchenschulreform resultierte im Oktober 1908 darin, dass Mädchen an den höheren Mädchenschulen das Abitur ablegen konnten und danach zum Universitätsstudium zugelassen wurden. Die 1900 erreichte Gleichstellung aller höheren Knabenschulen hatte den Mädchenschulen in der Frage der Hochschulzulassung den Boden bereitet. Preußen folgte damit als letzter großer deutscher Staat einer Entwicklung, die in Baden bereits 1900, in Bayern 1903 und in Württemberg 1904 zur Hochschulzulassung von Frauen geführt hatte.

Neben universitätsorganisatorischen und schulreformerischen Projekten setzten Althoff und Harnack sich seit 1900 mit einer Reihe von Themen auseinander, die die nationale wie internationale Wissenschaftsorganisation betrafen. So ging es um die Neubesetzung der Direktion der „Monumenta Germaniae Historica“ (MGH), die Neuverteilung der Ressorts im Kultusministerium und den Ausbau der Domäne Dahlem zu einem international renommierten Wissenschaftsstandort, einem „deutschen Oxford“.²⁴ Aus diesen Überlegungen zur Nutzung der Domäne Dahlem erwuchs 1911 die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die ihre Institute vornehmlich in Dahlem ansiedelte und als deren Präsident, wie bereits

erwähnt, Harnack bis 1930 fungierte.²⁵ International beschäftigte die Korrespondenten die Reorganisation des Königlich Preußischen Historischen Instituts in Rom, der Aufbau eines deutsch-us-amerikanischen Professoren-austauschs mit den Universitäten Harvard (Cambridge, Massachusetts) und Columbia (New York City) und Expeditionen nach Vorderasien.²⁶ Außerdem engagierten Harnack und Althoff sich für Bibliotheksreformen, nachdem letzterer den Kirchenhistoriker 1905 in das Amt des Generaldirektors der Königl. Bibliothek, der nachmaligen Staatsbibliothek zu Berlin, gehoben hatte.²⁷ In die Planung des Neubaus der Königl. Bibliothek an der Prachtstraße Unter den Linden, der 1914 unter Harnacks Ägide eröffnet wurde, war dieser bereits als Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität ab 1901 involviert gewesen, weil die Baumaßnahmen auch die Universität betrafen.

Über den gesamten Zeitraum hinweg kamen außerdem immer wieder theologisch und kirchenpolitisch relevante Fragen in der Korrespondenz zur Sprache. Harnack und Althoff diskutierten Einzelfälle von Professoren, die in Konflikt mit der Kirchenleitung geraten waren, versuchten bestmöglich Harnacks eigene theologische Streitfälle, wie den Apostolizismusstreit von 1892/93, seine Äußerungen zur Agendenreform von 1894²⁸ und den Bibel-Babel-Streit von 1903, zu klären und Harnacks universitäre und öffentliche Position zu stabilisieren. Schließlich thematisierten sie ein breites Spektrum an Fragen, die den Katholizismus betrafen. Hierbei ging es ebenfalls um einzelne Professoren, die Konflikte mit ihrer Kirche austrugen, aber auch um die Gründung einer Katholisch-Theologischen Fakultät in Straßburg und die Reaktionen auf die antimodernistische Enzyklika *Pascendi dominici gregis* von 1907.

Insgesamt betrachtet bearbeiteten Althoff und Harnack einen sehr vielfältigen, aber auch heterogenen Themenkomplex, den die Korrespondenz reflektiert. Angesichts dieser Beobachtung wird die Einleitung zur Edition die Frage beantworten müssen, auf welche Weise Althoff die diversen Angelegenheiten erfolgreich umsetzen konnte und inwiefern Harnacks Kompetenz es ihm erlaubte, Althoff dabei zu beraten.

Der historiographische Ertrag der Edition

Abschließend gilt es auszuloten, welchen wissenschaftlichen Ertrag die Edition bieten kann. Zuerst besteht der Gewinn einer Briefedition sicherlich per se in der Erschließung handschriftlicher Quellen, die ausschließlich undigitalisiert, auf diverse Bestände verteilt im Archiv liegen und schwer zugänglich sind.

Der spezifische Wert dieser Edition liegt darüber hinaus darin, dass der Briefwechsel aufgrund der herausragenden Stellung der Korrespondenzpartner universitäts- und wissenschaftshistorisch bedeutsame Einblicke in zentrale hochschul- und wissenschaftsorganisatorische Angelegenheiten des wilhelminischen Kaiserreichs bietet und zugleich wichtige Aspekte der Theologie- und Kirchengeschichte sowie der Bildungsgeschichte reflektiert. Wie die bereits veröffentlichte Korrespondenz Althoffs mit Mommsen ist der Briefwechsel Althoffs mit Harnack gerade deswegen interessant, weil er nicht rein geschäftlich war, sondern in einmaliger Weise die offiziöse Beratung exemplarisch zeigt, die das „System Althoff“ ausmachte. Obgleich die meisten Berater, auch Harnack, wegen der Bindung an die Person Althoffs ihren Einfluss auf das Kultusministerium nach dessen Tod verloren, da die nachfolgenden Ministerialbeamten, wie beispielsweise Ludwig Elster (1856-1935), sich neue Experten, wie Harnacks theologischen Opponenten Reinhold Seeberg (1859-1935), suchten, erwies sich Althoffs offiziöses Beratersystem als persistent. Denn auch sein langjähriger Mitarbeiter Friedrich Schmidt-Ott (1860-1956) setzte das bewährte System fort, indem er Harnack beispielsweise bei der Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zwischen 1909 und 1911 einbezog, wie ihre Korrespondenz belegt.²⁹ Auch in diesem Sinne mag die Edition zu weiterer Forschung anregen.

Obgleich die Kooperation mit Harnack nur einen Teil der Althoffschen Tätigkeitsfelder betraf, eröffnen die Briefe innovative Perspektiven auf die Biographien Althoffs wie Harnacks. Für die Beurteilung der Person des Ministerialbeamten, dem in der bisherigen Forschung häufig eine Gleichgültigkeit gegenüber der Theologie nachgesagt wurde, zeigt die Kooperation mit Harnack, inwieweit er sich durch das Ensemble der ihn beratenden Theologieprofessoren einen fachkundigen Überblick über die aktuellen Strömungen in der akademischen Theologie verschaffte, denen er ab der Mitte der 1890er Jahre hochschulpolitisch durch eine paritätische Besetzung gerecht zu werden versuchte. Ähnliches mag auch für die katholische Theologie gelten, deren Berater Althoffs im Rahmen der Edition nicht näher untersucht werden konnten.³⁰ Schließlich verdeutlicht die Korrespondenz hinsichtlich des Katholizismus, dass Althoff sich mit der Unterstützung Harnacks um eine konfessionsversöhnende Kirchenpolitik bemühte.

Im Falle Harnacks zeigt die Zusammenarbeit mit Althoff für die Kirchengeschichte, wie ein theologisch in der zeitgenössischen Kirche und konservativen Theologie äußerst umstrittener Kirchenhistoriker zu einem der wissenschaftsorganisatorisch und -politisch einflussreichsten

Gelehrten seiner Zeit wurde. Es wird deutlich, welchen Einfluss Harnack und Althoff auf die protestantische Kirchenpolitik nahmen und wie sie die evangelische Theologie des Kaiserreichs durch ihre Besetzungspolitik prägten. Obwohl Harnacks Einfluss auf das Kultusministerium nach Althoffs Tod zuerst zu schwinden schien, konnte er seine wissenschaftsorganisatorische Kompetenz, die er unter der Protektion Althoffs erworben hatte, nach dem Ersten Weltkrieg in der Weimarer Republik mit Unterstützung Schmidt-Otts erfolgreich in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wie auch in der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, der Vorgängerorganisation der DFG, fortführen.

1. Vgl. Harnacks Urteil gegenüber Gustav Krüger in seinem Brief vom 09.12.1901, in: Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz (fortan SBB PK), NL Harnack, Kasten 35, Mappe Harnack an Krüger, Bl. 95r–96v: 95v. Alle Abkürzungen von Reihen und Zeitschriften des vorliegenden Beitrags folgen Siegfried M. Schwertner, IATG3. Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage, Berlin/Boston 2014.
2. Vgl. den Bericht Ernst Eilsbergers über Friedrich Althoff vom 23.12.1911, in: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (fortan GStA PK), VI. Hauptabteilung, NL Althoff, Nr. 1078, Bl. 17r–24v.
3. Zum Projekt s. <https://www.etf.uni-bonn.de/de/fakultaet/kirchengeschichte/alte-kirchengeschichte/projekte> [letzter Zugriff am 01.02.2023]. Die Homepage wird nach der Veröffentlichung des Druckbandes (voraussichtlich als Wolfram Kinzig/Claudia Kampmann, Der Briefwechsel zwischen Friedrich Althoff und Adolf Harnack. Kommentierte Edition mit Einleitung und Registern [DGQNJ], Berlin 2024), unter der folgenden Adresse zu finden sein: <https://harnack-althoff-briefwechsel.de/>.
4. Zur Biografie Althoffs vgl. Bernhard vom Brocke, Von der Wissenschaftsverwaltung zur Wissenschaftspolitik. Friedrich Althoff (19.2.1839 – 20.10.1908), in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 11 (1988), 1–26 und Klaus-Gunther Wesseling, Althoff, Friedrich, in: BBKL XVI (1999), 29–48 mit einer ausführlichen Bibliografie der Althoff-Forschung.
5. Zur Biografie Harnacks vgl. Agnes von Zahn-Harnack, Adolf von Harnack, Berlin-Tempelhof 1936, Kurt Nowak, Historische Einführung. Adolf von Harnack. Wissenschaft und Weltgestaltung auf dem Boden des modernen Protestantismus, in: Ders. (Hg.), Adolf von Harnack als Zeitgenosse. Reden und Schriften aus den Jahren des Kaiserreichs und der Weimarer Republik, mit einem bibliographischen Anhang v. Hanns-Christoph Picker, Berlin/New York 1996, 1–99 und Christian Nottmeier, Adolf von Harnack und die deutsche Politik 1890–1930. Eine biographische Studie zum Verhältnis von Protestantismus, Wissenschaft und Politik (BHTh 124), 2. Aufl., Tübingen 2017.
6. Adolf Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte, 3 Bde., Freiburg i.Br. 1886–1890, reprographischer Nachdruck der 4. Aufl. von 1909, Darmstadt 2015.
7. Vgl. Bernhard Stade, Die Reorganisation der Theologischen Fakultät zu Gießen in den Jahren 1878 bis 1882, Gießen 1894 und Björn Biester, Adolf Harnacks Berufung an die Theologische Fakultät der Universität Giessen 1878/79, in: JHKG 52 (2001), 111–132.
8. Zur formalen Gestaltung von Briefen vgl. Klaas-Hinrich Ehlers, Raumverhalten auf dem Papier. Der Untergang eines komplexen Zeichensystems dargestellt an Briefstellern des 19. und des 20. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für germanistische Linguistik. Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte 32 (2004), 1–31.

9. Stefan Rebenich, Wissenschaftspolitik in Briefen. Althoff, Mommsen und Harnack, in: Matthias Berg/Helmut Neuhaus (Hg.), Briefkultur(en) in der deutschen Geschichtswissenschaft zwischen dem 19. und 21. Jahrhundert (SHKBA 106), Göttingen 2021, 59–78: 77 nutzt ebenfalls den Begriff *amicitia* um die persönliche Verbindung zwischen Althoff und Mommsen bzw. Harnack auszudrücken, da dieser in der römischen Kultur auch die strategische Freundschaft umfasste. Vgl. ebd., 59f., 75, 77 Rebenichs Ausführungen zur Bedeutung privater Treffen für die Wissenschaftspolitik. S. Adolf Harnack, Friedrich Althoff. Rede, gehalten bei seinem Begräbnis in der Kirche zu Steglitz, in: IWW 2 (1908), 1377–1384; Nachdruck in: Ders., Aus Wissenschaft und Leben, Bd. 2 (Reden und Aufsätze NF 2), Gießen 1911, 332–338.
10. Karte Althoffs an Harnack vom 04.05.1903, in: SBB PK, NL Elisabet von Harnack, 323, K 30, Mp. 632.2, o. Bl. oder Brief Adolf Harnacks an Friedrich Althoff vom 06.05.1907, in: GStA PK, VI. HA, NL Althoff, Nr. 609, Bl. 204, 205.
11. Stefan Rebenich, Theodor Mommsen und Adolf Harnack. Wissenschaft und Politik im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Edition und Kommentierung des Briefwechsels, Berlin/New York 1997, 95f. Zum System Althoff vgl. ebd., 94–96 und Bernhard vom Brocke, Hochschul- und Wissenschaftspolitik in Preußen und im Deutschen Kaiserreich 1882–1907: das „System Althoff“, in: Peter Baumgart (Hg.), Bildungspolitik in Preußen zur Zeit des Kaiserreichs, Stuttgart 1980, 9–118.
12. Vgl. Stefan Rebenich/Gisa Francke (Hg.), Theodor Mommsen und Friedrich Althoff. Briefwechsel 1882–1903 (DGQNJ 67), München 2012. Der Briefwechsel Althoffs mit Gustav und Lucie Schmöller (primär in: GStA PK, VI. HA, NL Althoff, Nr. 637+638, 931, 1047) harrt noch der Publikation, verspricht aber u.a. für die wissenschaftshistorische Erforschung der Nationalökonomie bedeutsame Einblicke, da auch hier ein vertrautes Verhältnis zwischen den Korrespondenten entstanden war.
13. Rebenich, Wissenschaftspolitik in Briefen (wie Anm. 9), 60.
14. Adolf Harnack, Vom Großbetrieb der Wissenschaft, in: PrJ 119 (1905), 193–201; Nachdruck in: Ders., Aus Wissenschaft und Leben, Bd. 1 (Reden und Aufsätze NF 1), Gießen 1911, 10–20.
15. Zur Kritik am „System Althoff“ vgl. William M. Calder III/Robert Kirstein (Hg.), Theodor Mommsen und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf. Briefwechsel 1872–1903, 2 Bde, Hildesheim 2003, 636, Nr. 393, Rüdiger vom Bruch, Max Webers Kritik am „System Althoff“ in universitätsgeschichtlicher Perspektive, in: Berliner Journal für Soziologie 5 (1995), 313–326 und Helmut F. Spinner, Das „System Althoff“ und Max Webers Kritik, die Humboldtsche Universität und die Klassische Weltordnung: Die Ideen von 1809, 1882, 1914, 1919, 1933 im Vergleich, in: Bernhard vom Brocke (Hg.), Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik im Industriezeitalter. Das „System Althoff“ in historischer Perspektive (Geschichte von Bildung und Wissenschaft 5), Hildesheim 1991, 503–563.

16. Zum „Fall Harnack“ im Apostolikumsstreit von 1892/93 vgl. Hanna Kasparick, *Lehrgesetz oder Glaubenszeugnis? Der Kampf um das Apostolikum und seine Auswirkungen auf die Revision der Preußischen Agende (1892–1895)* (UnCo 19), Bielefeld 1996, 43–97 und Julia Winnebeck, *Apostolikumsstreitigkeiten. Diskussionen um Liturgie, Lehre und Kirchenverfassung in der Preußischen Landeskirche 1871–1914* (AKThG 44), Leipzig 2016, 238–273. Zum Bibel-Babel-Streit und Harnacks Beteiligung daran vgl. Reinhard G. Lehmann, *Friedrich Delitzsch und der Bibel-Bibel-Streit* (OBO 133), Freiburg i.Br./Göttingen 1994, bes. 211–213, 228f., Rebenich, *Harnack – Mommsen* (wie Anm. 11), 540–543 und Benjamin Hasselhorn, *Politische Theologie Wilhelms II. (Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 44)*, Berlin 2012, 163–185.
17. Da die Kooperation und die sie widerspiegelnde Korrespondenz vor 1914 endete, wird der Adelstitel durchweg nicht verwendet.
18. Vgl. dazu bisher Eckhard Lessing, *V.9 Positive und „liberale“ Theologie im Zusammenhang der preußischen Kulturpolitik*, in: Joachim Rogge/Gerhard Rubach (Hg.), *Die Geschichte der Evangelischen Kirche der Union. Ein Handbuch, Bd. 2: Vonselbständigung der Kirche unter dem königlichen Summepiskopat (1850–1918)*, Leipzig 1994, 331–355 und Joachim Weinhardt, *Wissenschaftliche Theologie und Kirchenleitung in der altpreußischen Landeskirche des 19. Jahrhunderts. Eine Übersicht*, in: Ulrich Köpf (Hg.), *Wissenschaftliche Theologie und Kirchenleitung. Beiträge zur Geschichte einer spannungsreichen Beziehung für Rolf Schäfer zum 70. Geburtstag*, Tübingen 2001, 281–326.
19. S. dazu Claudia Kampmann, *Der Patristiker als Idealtypus des Kirchenhistorikers. Adolf Harnacks Konzeption der Kirchengeschichte im Kontext theologischer Lehrstuhlbesetzungen*, in: Dies./Ulrich Volp/Martin Wallraff/Julia Winnebeck (Hg.), *Kirchengeschichte. Historisches Spezialgebiet und/oder theologische Disziplin* (Theologie – Kultur – Hermeneutik 28), Leipzig 2020, 243–263.
20. S. dazu Claudia Kampmann, *Friedrich Althoffs Berufungspraxis in der evangelischen Theologie. Hermann Cremer und Adolf Harnack als Protagonisten des „Systems Althoff“*, in: ZNThG 28 (2021), 49–81.
21. Vgl. dazu Rebenich, *Mommsen – Harnack* (wie Anm. 11), 129–223.
22. Vgl. dazu Rebenich/Francke, *Mommsen – Althoff* (wie Anm. 12), 40f. und Claudia Kampmann, *Adolf Harnacks Beteiligung an der Schulreform 1900*, in: ZKG 129 (2018), 179–218.
23. Zur Mädchenschulreform vgl. Claudia Kampmann, *Adolf Harnack zur „Frauenfrage“*. Eine kirchengeschichtliche Studie (AKThG 49), Leipzig 2018, 245–449.
24. Althoffs Pläne für Dahlem, in: SBB PK, NL Harnack, K 22, Mp. Aufteilung Domäne Dahlem, o.Bl., publiziert in Wilhelm Weischedel (Hg.), *Idee und Wirklichkeit einer Universität. Dokumente zur Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Gedenkschrift der Freien Universität Berlin zur Wiederkehr des Gründungsjahres der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin*, Berlin 1960, 487–503.

25. Zur MGH vgl. bereits Horst Fuhrmann, „Sind eben alles Menschen gewesen“. Gelehrtenleben im 19. und 20. Jahrhundert. Dargestellt am Beispiel der *Monumenta Germaniae Historica*. Unter Mitarbeit von Markus Wesche, München 1996, 56–58; zur Teilung des Kultusministeriums vgl. Wolfgang Neugebauer (Hg.), *Abteilung I. Das preußische Kultusministerium als Staatsbehörde und gesellschaftliche Agentur (1817–1934)*, Bd. 1.1: *Die Behörde und ihr höheres Personal. Darstellung* (Acta Borussica NF. 2. Reihe: Preußen als Kulturstaat), Berlin 2009, 79–84; zum Ausbau der Domäne Dahlem vgl. Lothar Burchardt, *Wissenschaftspolitik im Wilhelminischen Deutschland. Vor-geschichte, Gründung und Aufbau der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft*, Göttingen 1975, 18–24 und Bernhard vom Brocke, *Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Kaiserreich. Vorgeschichte, Gründung und Entwicklung bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs*, in: Rudolf Vierhaus/Bernhard vom Brocke (Hg.), *Forschung im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft. Geschichte und Struktur der Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft*. Aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens, Stuttgart 1990, 17–162, bes. 79–84, 120–136.
26. Zum PHI Rom vgl. Lothar Burchardt, *Gründung und Aufbau des Preußischen Historischen Instituts in Rom*, in: QFIAB 59 (1979), 334–391, bes. 352f. und Michèle Schubert, *Auseinandersetzungen über die Aufgaben und Gestalt des Preußischen Historischen Instituts in Rom in den Jahren von 1900 bis 1903*, in: QFIAB 76 (1996), 383–454; zum deutsch-amerikanischen Professorenaustausch vgl. Bernhard vom Brocke, *Der deutsch-amerikanische Professorenaustausch. Preußische Wissenschaftspolitik, internationale Wissenschaftsbeziehungen und die Anfänge einer auswärtigen Kulturpolitik vor dem Ersten Weltkrieg*, in: ZKA 31 (1981), 128–182; zu den Turfan-Expeditionen vgl. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, *Turfanforschung*, Broschüre von 2007: online unter <https://turfan.bbaw.de/projekt.html> [letzter Zugriff: 27.02.2023] und Caren Dreyer, *Abenteuer Seidenstrasse. Die Berliner Turfan-Expeditionen 1902–1914*. Mit einem Geleitwort von Hermann Parzinger, Leipzig 2015.
27. Vgl. dazu Friedhilde Krause, *Adolf von Harnack als Bibliothekar*, in: Standpunkt 8 (1980), 162–163, Dies., *Adolf von Harnack als Generaldirektor der Königlichen Bibliothek bzw. der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin*, in: SLSB 45 (2001), 145–155 und Ekkehart Vesper, *Harnack als Bibliothekar*, in: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* 17 (1981), 37–49 sowie zu Althoffs Reformvorhaben Friedrich Schmidt-Ott, *Althoff und die Bibliotheken*, in: ZfB 56 (1939), 101–103 und Alexander Greguletz, *Der Beitrag Friedrich Althoffs zur Entwicklung des preußisch-deutschen Bibliothekswesens*, in: ZfB 95 (1981), 137–145.
28. Zu Harnacks Äußerungen zur Agendenrevision vgl. Winnebeck, *Apostolikumsstreitigkeiten* (wie Anm. 16), 273–280.
29. Die Korrespondenz zwischen Harnack und Schmidt-Ott wird überwiegend im Nachlass Harnack (SBB PK), K 41, Mp. Schmidt-Ott, und im Nachlass Schmidt-Ott (GStA PK), VI. HA, Nr. 38 verwahrt.
30. Es seien neben dem Breslauer Fürstbischof Georg von Kopp (1837–1914) exemplarisch der dortige Kirchenhistoriker Max Sdralek (1855–1913) und der Frauenburger Dompropst Franz Dittrich (1839–1915) genannt.



HiKo HISTORISCHE KOMMISSION | BEI DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

GESCHÄFTSSTELLE Alfons-Goppel-Str. 11
80539 München
TELEFON +49 89 230 31-1151
TELEFAX +49 89 230 31-1245
GESCHÄFTSFÜHRER Dr. Karl-Ulrich Gelberg
gelberg@hk.badw.de
GESTALTUNG Gundula Kalmer

München 2023

www.historischekommission-muenchen.de

